Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. Fernsprecher 115. Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau.

Nummer 172. Sonntag, den 25. Juli 1926. 45. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der deutsche Botschafter in Paris übergab dem dortigen Auswärtigen Amt eine Abschrift der Beschwerdenote über Germersheim

* Der preußische Ministerpräsident Braun hat in einem Schreiben an den Reichskanzler als Stätte für das Reichsehrenmal Berlin vorgeschlagen; im Falle der Ablehnung dieses Vorschlages sollte das Rheinland berücksichtigt werden.

* Der polnische Außenminister Zaleski erklärte in einer Senatsrede, daß Polen seine Ansprüche auf einen ständigen Ratsitz im Völkerbund nicht aufgebe.

* Poincaré ist es gelungen, ein Kabinett auf breiter Grundlage zu bilden.

Kulissenwechsel.

Auch in der Politik derselbe ewige Kreislauf der Dinge, an den die Menschheit bei allen Fortschritten im einzelnen im Grunde doch immer gekettet bleibt. Als der Linksblock vor zwei Jahren in Frankreich siegreich aus den Kammerwahlen hervorging, glaubte man eine große Geistes- und Zeitenwende gekommen. Poincaré mußte gehen und Herriot stieg auf den Thron und es begann jene mit allen Zungen gepriesene Friedens- und Beruhigungspolitik, die über Genf und Locarno schließlich auch Deutschland wieder in den gleichberechtigten Reigen der Nationen eingliedern sollte. Jetzt ist Herriot schmählicher als irgend sonst einer der führenden Männer der Französischen Republik in den Abgrund gesaust. Nicht ohne eigene Schuld, denn selbst die deutschen Sozialisten bescheinigen ihm heute, daß sein Vorstoß gegen Briand eine hanebüchene Torheit gewesen sei. Nun schreit die Straße wieder nach Poincaré als dem einzig noch übriggebliebenen Retter des Vaterlandes.

Das ist eine Rolle, zu der sich der Vater des Versailler Vertrages allerdings nicht zweimal nötigen läßt, auch wenn er sich bei ruhiger Überlegung sagen müßte, daß neue Lorbeeren in der finanziellen Situation, in der Frankreich sich nachgerade befindet, schwerlich zu ernten sein werden. Das schlimmste aber ist, daß das deutsche Volk diesem seinen grausamen Peiniger eigentlich nur Erfolg wünschen kann bei dem Werk, das er jetzt übernehmen soll. Denn je länger der Wahn der Frankinflation der französischen Wirtschaft erhalten bleibt, desto schlimmer für unsere Wirtschaft, die sich der ausländischen Konkurrenz schon ohnedies nicht mehr erwehren kann. Die Bereicherung der deutschen Ferienreisenden, die jetzt als nur zu sehr begreifliche Revanche für unsere leidvollen Erfahrungen in den Jahren 1922/23 im Gange ist, kann uns natürlich keinen Ersatz bieten für die Niederhaltung jedes deutschen Exports, den die französische Industrie sich leisten kann, solange sie mit gleitenden Wertzeichen zu rechnen hat. Die möglichst rasche Stabilisierung des Franken liegt ja auch in unserem gesamtwirtschaftlichen Interesse; wir können nur bedauern, daß erst ein Poincaré gerufen werden muß, ehe es wahrscheinlich wird, daß sie gelingt. Aber das französische Volk hat es nun einmal so gewollt, wenigstens soweit sein Wille in dieser Kammer überhaupt zum Ausdruck kommen kann.

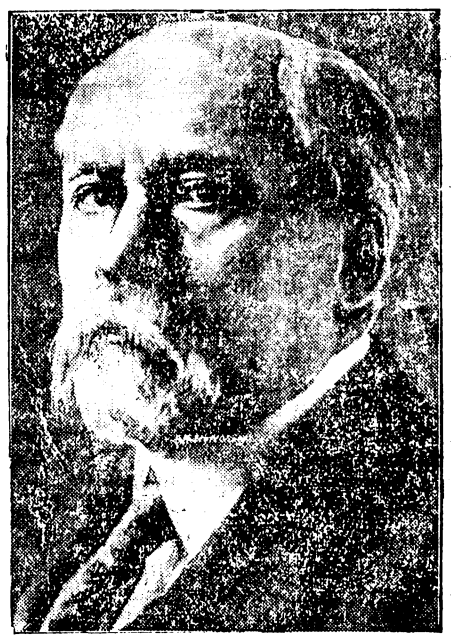
Dieser Poincaré lag, wie es scheint, schon in den letzten Wochen sozusagen in der Luft. Schon hörte man wieder von Zank und Streit auch da, wo die Leute extra zu dem Zweck einer gewissen internationalen Verbrüderung zusammengekommen waren. So z. B. im Stockholmer Stadion bei dem Fußballländerkampf Schweden gegen Italien. Feierlicher Vortrag der beiden Nationalhymnen zu Beginn, Überreichung prächtiger Blumensträuße in der Mitte, zum Schluß aber ein regelrechter italienischer Boxkampf gegen den schwedischen Schiedsrichter, dessen Entscheidung bei den Mannen Mussolinis auf Widerspruch gestoßen war. Die Folge war, daß das schwedische Publikum in Massen über die Barrieren setzte und die italienischen Gäste in so nachdrücklicher Weise zur Ordnung rief, daß schließlich Polizei mit blanker Waffe zum Schutz dieser sonderbaren Sportjünger aus dem Süden eingreifen mußte. Für uns Deutsche kein Grund zur Überhebung, denn auf einer gleichfalls zu Verbrüderungszwecken bestimmten Veranstaltung in Wien soll es kürzlich auch nicht gerade allzu bundesfreundlich hergegangen sein; und als einige Zeit zuvor gewisse deutsche Damen in Paris einem internationalen Frauenkongreß beiwohnten, ist es zwischen ihnen wegen der schwarzweißroten und der schwarzrotgoldenen Flaggenfrage im Angesicht von Delegierten aus so ziemlich aller Herren Ländern auch zu recht unerquicklichen Streitigkeiten gekommen. Von den deutschen Badegästen in belgischen Nordseebädern gar nicht zu reden, denen von aufgeregten Überpatrioten so übel mitgespielt wurde, daß sie fluchtartig von diesem ungastlichen Boden wieder fortstrebten, um doch lieber in deutschen Erholungsstätten die Ruhe und Erholung zu suchen, die sie brauchten.

Nein, das Zeitalter des ewigen Friedens ist noch nicht für uns angebrochen, auch wenn der polnische Außenminister noch so salbungsvoll nach allen Seiten hin friedliche Händedrücke anbietet. Und kommt nun wirklich noch Herr Poincaré an die Spitze der französischen Regierung, dann wird der Himmel des armen Völkerbundes sich gewiß sehr bald wieder einigermaßen verdüstern.

Das neue Kabinett Poincaré.

Regierung der nationalen Einigung

Poincaré ist es gelungen, ein Kabinett auf breiter Grundlage zu bilden. Er hat die Namensliste des neuen Ministeriums dem Präsidenten der Republik zum Ernennungsvollzug vorgelegt. Die Liste hat, falls nicht noch im letzten Augenblick Veränderungen vorgenommen werden müssen, folgendes Aussehen:



Ministerpräsident Poincaré.

Ministerpräsident und Finanzen: Poincaré
Vizepräsident, Justiz und Elsaß-Lothringen: Barthou
Außenminister: Briand
Inneres: Albert Sarraut
Krieg: Painlevé
Unterricht: Herriot
Marine: Leygues
Handel: Bokanowski
Ackerbau: Queuilles
Kolonien: Perret
Eisenbahnen: Tardieux
Pensionen: Marin
Arbeit: Fallieres (Radikale Linke).

Beim Verlassen des Elysees erklärte Poincaré den Journalisten: „Wir wollten ein Kabinett der breiten nationalen Einigung, in dem alle Parteien vertreten sind. Wir haben versucht, unsere Aufgabe mit der größtmöglichen Großzügigkeit aufzufassen. Ich muß sagen, daß es mir nicht schwergefallen ist, weil ich mich bemüht habe, mein Ministerium zu bilden, ohne besondere Wünsche weder der einen noch der anderen zu berücksichtigen. Wenn wir uns bei allen anderen Anregungen aufgehalten hätten, die man uns gegeben hat, so hätten sich die Arbeiten zur Bildung der Regierung ewig lange hingezogen. Es war aber nötig, schnell zu arbeiten. Die neue Regierung wird voraussichtlich Dienstag vor die Kammer treten.“

Fast hatte es den Anschein, als ob auch Poincaké bei Durchführung der Kabinettsbildung scheitern würde. Die Widerstände fanden sich hauptsächlich bei den linksstehenden Parteien, denen er indessen durch Aufnahme mehrerer linksstehender Politiker in sein Kabinett, wie Painlevé, Sarraut und Herriot, Konzessionen in der Innenpolitik machte. Auf dem Gebiet der äußeren Politik scheint die Linke durch das Versprechen Poincarés gebunden worden zu sein, jetzt die eingeschlagene Außenpolitik beizubehalten und die Locarnoverträge sicherzustellen. Alles in allem kann man das Kabinett Poincaré als ein Kabinett der Köpfe bezeichnen, da in ihm Persönlichkeiten von ausgesprochen politischer Prägung und großem Führertalent vertreten sind.

Oberhemden - Zephir
mit zwei Kragen 6.90, 6.50 Mark

Oberhemd - Ersatz
mit zwei Kragen 2.75 Mark

Oberhemden - Trikotliné
in modernsten Farben alle Grössen
für Sportzwecke

Weiche Kragen
0.40 Mark

Selbstbinder
1.25, 0.95, 0.65, 0.40 Mark

Hermann Junge
Bad Warmbrunn - Schloßplatz 15.

Peret Kammerpräsident.

Bei der Kammerpräsidentenwahl für den vor einigen Tagen zurückgetretenen Herriot entfielen bei der ersten Abstimmung auf Peret 197, auf Bouisson 133 und auf Bouyssou 113 Stimmen. 40 Stimmen waren zersplittert. Bei der endgültigen Abstimmung erhielt Peret 227 und Bouyssou 215 Stimmen. Damit war Peret zum Präsidenten der Kammer gewählt.

*

Neue Ausschreitungen gegen Fremde.

Ausländern wird nicht serviert.

Auf den Boulevards ist es wieder zu fremdenfeindlichen Kundgebungen gekommen. Mehrere Autos, die den Ausländern „Paris bei Nacht“ zeigten, wurden von Passanten umringt und mit Schmähruf en überschüttet. Im Nu hatten sich mehrere Tausend Manifestanten angesammelt, die die in den Autos befindlichen Fremden mit wüstem Gejohle und Pfeifen überschütteten. Polizei und eiligst herbeigerufene republikanische Garde zerstreuten mit Mühe die Manifestanten. Der Straßenverkehr war stundenlang unterbunden.

In mehreren größeren Restaurants wurde Ausländern die Bedienung verweigert. Andere steigern ihre Preise sprunghaft. Von einem großen Teil der Zeitungen wird dieser Feldzug gegen die „Parasiten“ unterstützt.

Ministerpräsident Braun über das Ehrenmal.

Er wünscht es für Berlin oder das Rheinland.

Angesichts des Streites, der um das Ehrenmal für die im Kriege Gefallenen entbrannt ist, hat der preußische Ministerpräsident Braun an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem er auf den ursprünglichen Plan, die sogenannte Schinkel-Wache in Berlin (ehemalige Hauptwache) zu einem Erinnerungsmal für die Gefallenen umzugestalten, zurückgreift. Sollte sich die Reichskanzlei jedoch nicht für Berlin entscheiden, so empfiehlt der Ministerpräsident das Rheinprojekt, da die Rheinlande nach den vielen Leiden, die sie um Gesamtdeutschlands willen durchgemacht hätten, besonders berücksichtigt werden sollten.

Demgegenüber muß auch erwähnt werden, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sollmann, der selbst Rheinländer ist, sich in einem Brief an den Reichsinnenminister gegen den Rheinplan ausspricht, da der Rhein durch den starken Fremdenverkehr ein viel zu lebhafter Strom sei, als daß hier die richtige Stimmung für ein Totenmal aufkommen könnte.

Polen und der Völkerbund.

Es will den ständigen Ratsitz haben.

Der polnische Außenminister Zaleski hielt vor der Senatskommission eine Rede, in der er über das Verhältnis Polens zum Völkerbund sprach.

Kein polnischer Vertreter, so erklärte er, könne im Namen der polnischen Regierung jemals geäußert haben, daß Polen auf den ständigen Ratsitz im Völkerbund verzichte, denn die Erlangung eines solchen bleibe eine der wichtigsten Aufgaben der polnischen Politik. Die Zukunft Europas könne nicht optimistisch beurteilt werden, wenn die stichhaltigen Forderungen Polens auf dem Gebiet des Völkerbundes nicht die gebührende Berücksichtigung fänden. Eine solche Tatsache würde die gegenwärtige Krisis des Völkerbundes nur noch mehr vergrößern. Kompromisse, die die Zukunft der Polnischen Republik schwer belasten könnten, dürften nicht angenommen werden.

Der Minister kam sodann auf das Verhältnis zu Deutschland zu sprechen und erklärte sich für die baldige Beendigung des Zollkrieges. Die polnische Delegation sei von dem Willen beseelt, eine Verständigung herbeizuführen, und wolle alles, was den Verlauf der Verhandlungen erschweren könnte, vermeiden.

Der Doppelgänger von Haas ermittelt.

Haas' Schuldlosigkeit erwiesen?

Zur Magdeburger Mordaffäre wird gemeldet, daß die Polizeibeamten jetzt den „Doppelgänger“ von Direktor Haas entdeckt hätten. Es sei ein Versicherungsdirektor gewesen, bei dem sich Schröder einmal um eine Stellung beworben habe. Der Direktor sei damals tatsächlich in Groß-Rottmersleben bei Schröder gewesen, habe diesen aber schnell als oberfaul erkannt. Infolge seiner Ähnlichkeit mit Haas sei die Verwechslung entstanden. Sobald der auf Reisen befindliche Versicherungsdirektor persönlich vernommen ist, wird mit einer Haftentlassung von Haas gerechnet.

Die deutsche Note wegen Germersheim.

Botschafter v. Hoesch im Quai d'Orsay.

Die deutsche Note an die französische Regierung, die sich mit den Zwischenfällen von Germersheim beschäftigt, wird voraussichtlich nicht veröffentlicht werden. Sie gibt eine genaue Darstellung der bedauerlichen Vorfälle und fügt hinzu, wie sehr die Reichsregierung derartige Ereignisse bedauert, die geeignet sind, die Befriedung des besetzten Gebietes hintanzuhalten und zu gefährden. Man ist in Berlin überzeugt, daß die Folge der Untersuchung durch die französischen Behörden die in solchen Fällen international übliche Genugtuung sein wird.

Der deutsche Botschafter v. Hoesch hat dem Generalsekretär des Ministeriums des Außern, Philippe Berthelot, einen Besuch gemacht und mit ihm über die bekannten Vorgänge in Germersheim gesprochen. v. Hoesch hat bei dieser Gelegenheit Berthelot die Abschrift einer Note überreicht, die der Reichskommissar für die besetzten Gebiete dem stellvertretenden Vorsitzenden der Rheinlandkommission, Forthomme, übergeben hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wohnungsbaufragen im Reichsrat.

Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit Wohnungsbaufragen und stimmte in namentlicher Abstimmung einem Antrag Preußens zu, wonach der ursprüngliche Schlüssel, nach dem die Zwischenkredite an die Länder verteilt werden sollen, wieder hergestellt wird, so daß das Reich sofort 60 Millionen an die Länder verteilen kann. Ferner wurde einer Verordnung über die Berechnung der nach dem Gesetz unter bestimmten Voraussetzungen von der Hauszinssteuer befreiten Eigenheime mit nicht mehr als 70 Quadratmeter Wohnflächenraum zugestimmt. Der Reichsrat stimmte dann dem Entwurf einer Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr, der durch die letzten Reichstagsbeschlüsse notwendig geworden war, zu.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

In Londoner diplomatischen Kreisen verlautet, daß Deutschland Anfang September in der ersten Sitzung des Völkerbundes und des Völkerbundrates zum Mitglied des Bundes und zum ständigen Mitglied des Rates gewählt werden wird, und zwar ohne vorhergehende Verhandlungen einfach auf Grund eines Antrages des Vorsitzenden der sogenannten Ersten Kommission. Der Vorsitzende wird darauf Bezug nehmen, daß bereits im März der Vollversammlung mitgeteilt worden sei, daß Deutschland die Voraussetzungen der Wählbarkeit erfüllt habe.

Polen.

× **Annahme der Verfassungsänderung im Sejm.** In dritter Lesung wurde die Gesetzesvorlage über die Verfassungsänderung mit 246 gegen 95 Stimmen angenommen. Durch das Gesetz wird dem Präsidenten das Recht gegeben, auf Antrag des Ministerrats Sejm und Senat aufzulösen. Weiter erhält der Präsident das Recht, während der Zeit der Auflösung des Sejms bis zur Einberufung des neuen Sejms Gesetze auf dem Verfügungswege zu erlassen. Ausgeschlossen von diesem Verfügungsrechte sind Gesetze, die sich auf die Verfassung, die Wahlordnung, die Kriegserklärung, die Schuldenkontrolle, den Staatsgerichtshof, das Budget, den Abschluß auswärtiger Anleihen, auf internationale Verträge und das Rekrutenkontingent beziehen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Schwerin, Schröder, den Reichsminister der Justiz, Dr. Bell, und den Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder.

Berlin. Der Reichsminister der Finanzen, Dr. Reinhold, unternahm in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Popitz eine Besichtigungsreise durch das Überschwemmungsgebiet von Elbe und Havel.

Berlin. An Stelle des zum Staatssekretär der Reichskanzlei ernannten Ministerialdirektors Pünder soll der Ministerialrat der Reichskanzlei Offermann zum Ministerialdirektor ernannt werden.

Berlin. Der Anwalt des Oberleutnants Roßbach hat Schritte unternommen, um zu erlangen, daß der Prozeß wegen der Fahnenflucht Roßbachs unter die bevorstehende Hindenburg-Amnestie fällt.

Berlin. Wie der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei bekanntgibt, hat der Volksentscheid die Partei 2 042 055,91 Mark gekostet.

Berlin. Die Rote Fahne ist wegen Abdrucks eines den Reichspräsidenten beleidigenden Gedichtes auf 14 Tage verboten worden. Die kommunistische Zeitschrift Der Knüppel, aus der die Rote Fahne das Gedicht übernommen hatte, wurde auf drei Monate verboten.

Hannover. Durch Beschluß des preußischen Staatsministeriums ist der der Sozialdemokratischen Partei angehörende Landrat Krüger (Landkreis Hannover-Linden), dem eine Anzahl dienstlicher Verfehlungen zur Last gelegt wird, in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Breslau. Der frühere Regierungspräsident von Liegnitz, Kammerherr Freiherr von Seherr-Thoß, ist im 67. Lebensjahre gestorben.

London. Margaret Bondfield, die der Arbeiterpartei angehört und im Kabinett Macdonald einen Ministersitz innehatte, wurde bei der Nachwahl in Wallsend mit einer Mehrheit von fast 5000 Stimmen über die beiden bürgerlichen Gegenkandidaten ins Unterhaus gewählt.

London. Hiesigen Blättern zufolge soll sich der König Boris von Bulgarien mit der Prinzessin Giovanna von Italien, der jüngsten Tochter des italienischen Königspaares, verlobt haben.

Moskau. Ganz Moskau nahm an der Beisetzung Dsershinskis teil. Stalin, Rykow, Trotzki, Kamenew u. a. trugen den Sarg zur Grabstätte auf dem Roten Platz. Vor dem Mausoleum Lenins fand eine große Volkstrauerversammlung statt, in welcher Mitglieder der Regierung Dsershinski als Staatsmann und Revolutionskämpfer feierten.

Vermischte Drahtnachrichten vom 23. Juli.

Die Waffensuche bei der Stollwerck-A.-G. in Köln.

Berlin. Der Amtliche Preußische Pressedienst entnimmt der Antwort des preußischen Innenministers auf eine die Haussuchung nach Waffen bei der Firma Gebr. Stollwerck A. G. betreffende Kleine Anfrage deutschnationaler Landtagsabgeordneter, daß nach einer der Kölner Polizei zu Protokoll gegebenen Anzeige eines Kölner Bürgers am 17. Juni in die Fabrik der Firma Stollwerck zwei Waggons mit versteckten Waffen befördert worden sein sollten, die angeblich verschoben werden sollten. Auf diese näher erläuterte Anzeige wurde ein Kriminalbeamter mit den erforderlichen Feststellungen beauftragt, der sich, da die mit Zustimmung und in Begleitung des zuständigen Oberingenieurs vorgenommene Besichtigung eine Bestätigung der Anzeige nicht erbrachte, mit der Bitte um Entschuldigung entfernte. Es trifft nicht zu, daß „eine Anzahl teils uniformierter, teils in Zivilkleidung befindlicher Polizeibeamter" die Waffensuche vornahm. Zu den Feststellungen war die Polizei nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts berechtigt und verpflichtet. Disziplinarmaßnahmen gegen Beamte kommen nicht in Frage, da ein schuldhaftes Verhalten nicht vorliegt. Die eingangs erwähnte Anzeige wurde vom Polizeipräsidenten dem Oberstaatsanwalt zur weiteren Veranlassung übersandt.

Verbot von „militärischen Aufzügen" im besetzten Gebiet.

Mainz. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat ein Verbot für Aufzüge und Vorbeimärsche erlassen, die durch ihre Aufmachung „militärisches Gepräge" tragen. Verboten ist danach die Verwendung von Trommler- und Pfeiferkorps, von Musikkapellen, das Spielen von Militärmärschen, ferner gleichmäßige Einteilung in Marschkolonnen, uniformmäßige Bekleidung, militärische Zugleitung durch Kommandos usw. Es wird ausdrücklich betont, daß das Verbot auch für Aufzüge gilt, die aus dem unbesetzten Gebiet kommen. Verstöße werden mit Strafverfolgung der verantwortlichen Leiter bedroht. Die Militärbehörden können in besonderen Fällen Abweichungen von dem grundsätzlichen Verbot zulassen.

Freigabe beschlagnahmter Assurfunde durch Portugal.

Lissabon. Die bei den Assurausgrabungen von deutschen Gelehrten gemachten und von der Türkei Deutschland überlassenen Funde wurden von den Portugiesen bei Eintritt Portugals in den Krieg beschlagnahmt. Die Funde befanden sich bei Ausbruch des Krieges an Bord des Dampfers „Cherusklа" auf der Heimfahrt im Hafen von Lissabon. Seit Abschluß des Friedens sind mehrfach Verhandlungen geführt worden, um die Funde für Deutschland zurückzugewinnen. Nunmehr hat die portugiesische Regierung die sofortige Rückgabe sämtlicher assyrischen Altertümer verfügt.

Ecuador und der Völkerbund.

Genf. Die Regierung Ecuadors, welches wie die Vereinigten Staaten den Versailler Vertrag unterzeichnete, aber nicht ratifizierte und infolgedessen dem Völkerbund fernblieb, teilte dem Generalsekretariat des Völkerbundes die Absicht mit, dem vom Völkerbund ausgearbeiteten Entwurf einer internationalen Hilfsunion beizutreten.

Unwetterkatastrophen im Ausland.

Dammbruch an der unteren Donau.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß die Donau plötzlich stark zu steigen begann, so daß eine neue Hochwasserkatastrophe in der Wojwodina drohe. Schon sei bei Vukovar die Donau 45 Zentimeter gestiegen. Der Damm bei Karadukovo wurde durchbrochen und fünf Dörfer überschwemmt. Auch die niedriger gelegene Hälfte der Stadt Vukovar steht unter Wasser. Die Kanalisationsanlagen der Stadt wurden beschädigt. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus. Sollte das Wasser weiter steigen, so werden die übrigen Dämme der Wojwodina kaum widerstandsfähig bleiben, so daß das ganze Gebiet von Zombor bis nach Neusatz überschwemmt würde. In der Stadt Krusevac sind infolge von Wolkenbrüchen mehrere Häuser und eine Seifenfabrik eingestürzt.

Hitze und Gewitterstürme in Amerika.

In vielen Städten der amerikanischen Oststaaten hat man eine Hitze von mehr als 100 Grad Fahrenheit (etwa 40 Grad Celsius) festgestellt. Meist wurde die Hitze von Gewitterstürmen abgelöst, die großen Schaden dadurch verursachten, daß sie zahlreiche Dächer abdeckten, Bäume und Drahtleitungen umwarfen. Die Zahl der vom Hitzschlag Betroffenen ist sehr groß, ebenso die Zahl der durch die Stürme Verunglückten. In der Nähe von Newyork stürzte ein Autobus durch den Sturm vom Straßendamm, wobei zehn Frauen und Kinder getötet und über 30 Menschen schwer verletzt wurden.

Wirbelstürme und Hochwasser in Australien.

Der australische Bezirk Geelong ist von einem Wirbelsturm heimgesucht worden, der großen Schaden angerichtet hat. Zwei Kirchen, viele Häuser und andere Gebäude wurden zerstört. Eine Person wurde getötet und 30 verletzt. Auch in mehreren anderen Bezirken hat der Sturm Schaden verursacht. Nach einer Meldung aus Perth riß das Hochwasser eine große Eisenbahnbrücke über den Schwanfluß fort, kurz nachdem ein vollbesetzter Personenzug über die Brücke gefahren war. Infolge des Einsturzes der Brücke ist Freemantle zum Teil vom Verkehr abgeschnitten

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 25. und 26. Juli.

Sonnenaufgang	4^{12} (4^{13})	Mondaufgang	8^{30} N. (9^{6} N.)
Sonnenuntergang	8 (7^{56})	Monduntergang	4^{5} V. (5^{25} V.)

25. Juli. 1799 Sieg Napoleons I. über die Türken bei Abukir. — 1867 Der Lyriker Max Danthendey in Würzburg geb. — 1914 Abbruch der Beziehungen Österreich-Ungarns zu Serbien.

26. Juli. 1757 Sieg der Franzosen über die Verbündeten Friedrichs des Großen bei Hastenbeck. — 1846 Der Maler Hermann von Kaulbach in München geb. — 1917 Einnahme von Kolomea durch deutsche und österreichische Truppen.

□ **Jakobitag.** Der Jakobi- oder Jakobstag, der auf den 25. Juli fällt, besteht schon mehr als 1000 Jahre. Er wurde von der Kirche zu Ehren des Apostels Jakobus, des ersten Apostels, der den Märtyrertod erlitt, eingesetzt. Mit dem Jakobitag sind noch mancherlei Bräuche verbunden. In Erinnerung an den Tod des Apostels wird dieser Tag von der ländlichen Bevölkerung, und zwar vielfach auch von der protestantischen, als Unglückstag angesehen. In Thüringen und in Westfalen wird so leicht kein Landmann an diesem Tage einen Baum oder ein Dach erklettern, denn am Jakobitage kann nach altem Volksglauben leicht jemand abstürzen. In manchen Gegenden soll am Jakobitage nicht gemäht werden. Regen an diesem Tage soll eine schlechte Obst- und Weinernte bringen, heller Sonnenschein am Jakobitage kündigt nach altem Volksglauben einen milden Winter an. Birkenblätter, am Jakobitage gepflückt und dem Vieh zum Fressen vorgeworfen, sollen nach böhmischen Volksglauben das Vieh vor Seuchen beschützen. Will ein Landmann recht großen Kohl bauen, so muß er am Jakobitage vormittags zwischen 11 und 12 Uhr hinaus auf das Feld gehen und einen Spruch aufsagen, in dem es heißt:

Jakob, Dickkopf
Häupter wie mein Kopf!
Blätter wie meine Schürze!
Strünke wie meine Beine!

In einigen Gegenden werden an diesem Tage auch die Jakobibeeren eingesammelt, die gegen allerlei Krankheiten helfen sollen, und in Schwaben muß an diesem Tage der Wegwart geschnitten werden, dessen Wurzeln ebenfalls ein Arzneimittel sind. In früheren Zeiten gab es verschiedene Gegenden, in denen am Jakobitage der Gesindewechsel vor sich ging. Da gab es denn in allen Dorfwirtshäusern Musik und Tanz. Ein Nachklang dieser Festlichkeit ist wohl noch heute das Fest, das die Sennerinnen in der Schweiz am Jakobitage abhalten. An diesem Tage geht es in den Sennhütten hoch her, denn jede Sennerin kann sich für diesen Tag junge Burschen und Mädchen vom Tal einladen.

□ **Das Ende des Reiseausweises.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern entnimmt, besteht nach den auf Grund eines früheren Runderlasses erstatteten Berichten im allgemeinen kein Bedürfnis für die weitere Beibehaltung der Reiseausweise. Ein Neudruck des Formulars wird daher nicht mehr stattfinden. Soweit bei den Polizeibehörden Vordrucke für Reiseausweise noch vorhanden sind, können sie bei Bedarf aufgebraucht werden. Anderenfalls werden die Polizeibehörden in Zukunft für Inländer, die der polizeilichen Aufmerksamkeit und Unterstützung auf einem bestimmten Reisewege empfohlen werden sollen, zweckdienlich Ausweise ohne besonderes Muster ausstellen, für Ausländer wird in geeigneten Fällen der Zwangspaß verwendet werden.

* **Das Programm der Badeverwaltung vom 25. bis 31. Juli** umfaßt regelmäßige Frühkonzerte um 7.30 bezw. 11 Uhr an allen Tagen außer Montag, Nachmittagskonzerte um 4 Uhr am Sonntag, Mittwoch (ausnahmsweise), Donnerstag, Freitag und Sonnabend. Am Dienstag, den 27. findet abends 7.30 Uhr ein großes Sonderkonzert der Kurkapelle statt. An den musikfreien Nachmittagen und Abenden der Kurkapelle konzertiert auf der Kurhausterrasse die deutsche Tanzsportkapelle Hillinger. Am Sonntag, den 25. weilen anläßlich einer Ausfahrt des A. D. A. C. Ortsgruppe Lauban die Alt-Veteranen von 1864, 66 und 70/71 aus Lauban und Umgebung hier, denen gemeinsam mit den Alt-Veteranen von Bad Warmbrunn seitens des Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch ein Essen gegeben wird. Der Empfang der Gäste übernimmt der hiesige Militär- und Kriegerverein. Am Sonnabeud, den 31. Juli und Sonntag, 1. August begeht wiederum die Deutsche Landsmannschaft im Kurhaus und im Gesellschaftshaus Galerie ihr alljährliches Sommerfest unter Leitung von Herrn Direktor Butter. Die Badeverwaltung begrüßt die Landsmannschafter mit einem Empfangskonzert am Sonnabend-Nachmittag 4—6 Uhr. Am selben Tage nimmt das große Motorrad-Turnier, das der Motorfahrerclub Riesengebirge, Sitz Bad Warmbrunn, veranstaltet. mit der für abends 8,30 Uhr angesetzten Fahrerbespechung seinen Anfang und dürfte größtes Interesse in der näheren und weiteren Umgebung erwecken. Das Kurtheater sieht folgenden Spielplan vor: Sonntag, den 25. 7. „Robert und Bertram" Gesangsposse von Gust. Räder; Montag, den 26. „Charleys Tante" Schwank von Tomson; Mittwoch, den 28. 7. „Der Rastelbinder" Operette von Lehar; Donnerstag, den 29. „Olly Polly" Operette von Walter Kollo; Sonnabend, den 21. 7. „Pension Schöller" Schwank von Schönthan. — Die letzte Kurliste vom 21. Juli verzeichnet 2560 badende Gäste und 14244 Erholungsgäste und Passanten.

* **Kurtheater Warmbrunn.** Heute Sonntag Abend 7.20 Uhr geht die überaus lustige Gesangposse Robert und Bertram, welche bei der Erstaufführung so außerordentlich großen Beifall gefunden hat, zum zweiten Mal in Szene. Montag 7.30 Uhr zum letzten Mal „Charleys Tante" Schwank von Brandon-Thomas.

* **Der Männergesangverein „Harmonie"** hielt am gestrigen Freitag eine Gesangstunde ab, in welcher bekanntgegeben wurde, daß am 5. September vormittags in Hirschberg die Gauvertretersitzung stattfindet, in welcher u. a. der Gauvorsitzende gewählt werden soll. Als Delegierte wurden gewählt die Herren Tschentscher und Elger — Weiter wurde bekanntgegeben, daß am 19. September in Grünberg die Bundesversammlung stattfindet. Hierzu wurden als Delegierte die Herren Geppert und O. Rüffer gewählt. — Der Einladung der Sanitätskolonne zu ihren 25jährigen Stiftungsfeste wird Folge geleistet werden. Am Begrüßungsabend am Sonnabend, den 7. August wird die „Harmonie" gemeinsam mit dem Militärgesangverein einige Chorlieder singen. Zahlreiches Erscheinen der Sänger Ehrensache. Zu diesem Zwecke findet am Freitag, den 6. August im Vereinslokal „Goldener Löwe" eine Generalprobe statt. — Ferner lag eine Einladung zum Grenz-Sängertag in Krummhübel am 29. August vor, an welchem mehrere Mitglieder teilnehmen werden. Weitere Meldungen nimmt der Vorstand oder auch der Schriftführer entgegen. Die Anmeldungen gehen erst später ab. — Am 5. September findet der Gausängertag des Gaues Görlitz in Flinsberg statt, zu welchem der Vorstand auch noch Anmeldungen entgegennimmt. — Am Sonnabend den 31. Juli, abends 8.30 Uhr finden aus Anlaß des Jugendtreffens der Deutschen Turnerschaft auf dem Weihrichsberge Vorführungen der Jugendturner statt. Bei dieser Gelegenheit werden die Gesangvereine von Warm- und Herischdorf einige Männerchöre vortragen. Die Sänger versammeln sich auf den Weihrichsberge Punkt 8 Uhr abends, um vorher die Gesänge durchzuproben.

* **Anläßlich des Jugendtreffens der D. T.** am 31. Juli und 1. August werden die Bewohner Warmbrunns und Herischdorfs gebeten, zu flaggen. Auch werden noch Freiquartiere gebraucht. Anmeldungen werden vom Vorsitzenden des Turnvereins Warmbrunn, Herrn Geppert, entgegengenommen.

* **Der Bezirk Hirschberg** im Gau 32 Bund Deutscher Radfahrer veranstaltet am Sonntag, den 25. Juli, abends 7.50 Uhr Uhr in Altkemnitz sein Bezirksfest, bestehend in Saalfahren. Mitglieder des Klub „Silesia", Bad Warmbrunn, werden gebeten, an demselben recht zahlreich teilzunehmen. Abfahrt um 6 Uhr nachmittags. Früh um 6 Uhr findet ein Rennen statt. Strecken: (35 Kilometer) Altkemnitz, Berthelsdorf, Reibnitz, Gotschdorf, Warmbrunn, Hermsdorf, Wernersdorf, Kaiserswaldau, Crommenau, Altkemnitz. Es wäre wünschenswert, wenn „Silesia" — Warmbrunn gegen 6.15 Uhr früh einige Posten an Kreuzungswegen aufstellte.

* **Förderung der Lehrlingsausbildung.** Der Reichspostminister hat seine Oberpostdirektion angewiesen, zur Sicherstellung des Nachwuchses an Facharbeitern im Baugewerb.

Beilage zu den Warmbrunner Nachrichten.

Nr. 172 — Sonntag, den 25. Juli 1926 — 45. Jahrgang

Turnen und Sport

Die Motorradrennen

gewinnen immer mehr Verbreitung. Ausschlaggebend wird in erster Linie das für die Rennen zur Verfügung stehende ausgezeichnete Maschinenmaterial. Hinzu kommt, daß unsere besten Motorradfahrer durch ausgezeichnete Leistungen immer mehr hervortreten und sich so einen großen Interessentenkreis schaffen. Zu dieser Gruppe zählt unstreitig die erstklassige Mannschaft der Bayerischen Motoren-Werke, kurz B. M. W. genannt. Der letzte große Erfolg der Fabrik war der Sieg ihres Fahrers Bauhofer aus München im Großen Motorradwanderpreis von Deutschland, der vor wenigen Wochen beim Kolberger Bäderrennen entschieden wurde. Bauhofer siegte gegen starke internationale Konkurrenz und stellte sich mit di r Leistung in die erste Klasse deutscher Motorradfal r. Deutscher Fahrer auf deutschem Fabrikat — das ist Wunsch eines jeden Motorsportfreundes bei allen anstaltungen. Nun — Bauhofer-München wird noch dafür sorgen, daß der Wunsch in Erfüllung geht.

Bauhofer-München.

Die Fußballer rüsten.

Sie sind unermüdlich, unsere Fußballer. Die Zwangspause von einem Monat, die in verschiedenen deutschen Verbänden für den Juli eingeschoben wurde, erreicht in Kürze ihr Ende. Dann beginnt der Tanz erneut. Vier Wochen stehen für Privatspiele zur Verfügung, bis die neuen Meisterschaftskämpfe beginnen, die dann den ganzen Winter über bis zum nächsten Sommer hinein die Gemüter in Anspruch nehmen.

Die unbedingt erforderliche, eigentlich noch zu kurze Zwangspause geht natürlich für den Fußballer nicht tatenlos vorüber. Es sind so viele Vorarbeiten für die neue Saison zu leisten, daß mitunter der eine Monat der Ruhe nicht ausreicht. Meist benutzen die Vereine die stille Zeit zur Ausbesserung ihrer Sportplätze.

Gleich der erste Tag im August ist ein Sonntag, wie geschaffen zur würdigen Einleitung des neuen Fußballjahres. Das Programm des Monats August bietet, wie schon jetzt zu übersehen ist, eine reiche Fülle von bedeutenden Treffen in allen Gegenden Deutschlands.

Mitteldeutschland und auch Norddeutschland beginnen mit den Punktspielen offiziell Mitte August. Die übrigen Verbände haben größtenteils den eigentlichen Auftakt auf den ersten Septembersonntag festgesetzt.

Dann werden rund 600 Vereine in allen deutschen Gauen den Tanz beginnen. 600 Vereine! Und nur einem winkt der stolze Titel „Deutscher Fußballmeister"! Daneben gibt es aber noch sieben Verbandsmeisterschaften und zahlreiche Gau-, Kreis-, Staffel- und Abteilungsmeisterschaften zu gewinnen.

Die Einteilung der einzelnen deutschen Landesverbände verbleibt auch im kommenden Jahre völlig uneinheitlich. Berlin wird mit 20 Oberligavereinen die niedrigste Zahl stellen, Mitteldeutschland mit rund 250 „Erstklassigen" in 27 Gauen die Höchstzahl. Aber überall ist das eigentliche Grundsystem das alte: es wird um Punkte gekämpft.

Je mehr die Fußballbewegung an Ausdehnung gewinnt, desto härtere Kämpfe stehen in Aussicht. So dürfte auch das kommende Fußballjahr 1926/27 überreich an Spannung werden.

Seglerfreuden.

Wenn der Himmel tiefes Blau verkündet und die Sonne heiß herniederstrahlt, daß, wie in diesen Tagen, der Aufenthalt in der Wohnung vor Hitze unerträglich wird, drängt es den Menschen hinaus zur freien, frischen Natur, dem Wasser. Dort allein winkt Erfrischung.

In diesen Tagen haben die Wassersportler ihre Hochsaison. Mit Neid werden sie betrachtet, wenn sie mit ihrem Ruder- und Segelboot auf die kühlen Fluten hinaussteuern. Denn — leider ist der Wassersport nicht jedem Sterblichen beschieden. Das Halten eines Wasserfahrzeuges beansprucht viel Geld und das ist heute recht knapp.

Trotzdem sind die Gewässer, die irgendwie nur zum Rudern oder Segeln in Frage kommen, ständig mit Fahrzeugen aller Art direkt übersät, besonders an Sonntagen.

Den Vorzug vor allen Wassersportlern hat entschieden der Segler. Er sitzt ruhig im Boot, läßt nur ab und zu die Segel wenden, d. h., wenn es nicht, wie gerade in diesen Tagen recht oft, völlig windstill ist, und gleitet ohne Anstrengung über die Fluten. Je größer sein Boot ist, desto behaglicher hat es der Segler. Da gibt es schon die kleine Jolle, das bescheidenste und billigste Segelboot, aber trotzdem mit guten Segeleigenschaften ausgerüstet, dann kennen wir die kleineren Klassenboote, die in erster Linie für Regatten bestimmten Fahrzeuge, und schließlich die Kreuzer, in allen Größen, mit mehr oder weniger luxuriös ausgestatteten Kajüten.

Bei dem Bau eines Segelbootes wird überhaupt gleich besonderer Wert darauf gelegt, ob dasselbe für Regatta- oder für Tourenfahrten bestimmt ist. Ein Regattaboot muß natürlich alle Vorzüge zur erstklassigen Segelei haben, es muß schnell sein, sämtliche Teile des Bootsrumpfes und der Segel sind auf Schnelligkeit berechnet.

Das Tourenboot hingegen gilt der Bequemlichkeit. Es kann so gebaut werden, daß jeder Teil im Boot vollständig ausgenutzt wird. Selbstverständlich muß ein Tourenboot auch Segeleigenschaften entwickeln, wenn auch nicht so ausgeprägt wie beim Rennboot.

So hat der Segelfreund alles beisammen, um seinen Sport richtig auszukosten. Und bei dieser hochsommerlichen Temperatur kann man sich ja auch nichts Schöneres denken, als im Boot hinauszusegeln auf weite Seen.

Und wieviele schöne Flächen bietet Deutschland mit seinen vielen Binnenseen und den unzähligen Strömen und Flüssen dem Segelfreund und wie nahe sind die Ostsee und die Nordsee mit ihren unendlichen Schönheiten!

Wahrlich — der deutsche Segelfreund findet im Sommer viele Freuden!

Unsere „starken Männer".

Die „starken Männer" sind natürlich die Schwerathleten. Dieser Sportzweig, der in manchen Gegenden leider zu wenig gepflegt wird, ist derjenige, der uns auf internationalem Gebiete recht viele Erfolge gebracht hat.

Unter Schwerathletik versteht man in erster Linie das Gewichtheben. Auch hier wird natürlich nur in Gewichtsklassen gekämpft. Jeder Wettbewerb wird in sieben verschiedenen Klassen durchgeführt, und zwar im Reißen einarmig und beidarmig, im Stoßen einarmig und beidarmig, sowie im Drücken beidarmig, wobei dann die einarmigen Leistungen rechts und links gewertet werden. Es ist selbstverständlich, daß das Gewichtheben lediglich als Kraftleistung nicht das Interesse des großen Publikums finden kann, weil ja nur die Einzelleistung gewertet wird und jedes Kampfmoment im landläufigen Sinne fehlt.

Die Deutschen Kampfspiele haben gerade im Gewichtheben wieder einmal gezeigt, welche Bedeutung Deutschland in diesem Sportzweig hat. Deutschland und Österreich können sich rühmen, die besten Schwerathleten der Welt zu besitzen, und so konnte man allgemein die Schwerathletikkampfspiele als Weltmeisterschaft betrachten.

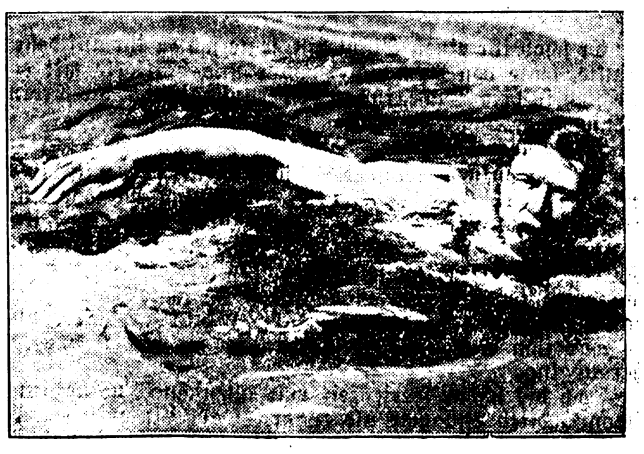
Der Wettbewerb hat eine sichere Überlegenheit Deutschlands erkennen lassen, obwohl Österreich mit besten Kräften vertreten war. Weiterhin haben die Kampfspiele bewiesen, daß in der deutschen Schwerathletik Süddeutschland tonangebend ist. Sämtliche Wettbewerbe sahen süddeutsche und österreichische Vertreter in Front mit ganz geringen Ausnahmen.

Das beste Bild über die führende Stellung Deutschlands bietet die Rekordliste im Gewichtheben. Gäßler-Lahr, Zinner-Würzburg, Wölpert-München, Vogt-Ottenberg und Helbig-Plauen sind Inhaber von Weltrekorden. Überhaupt zeigt die deutsche Rekordliste nur geringe Differenzen zur Weltrekordliste. Dabei verfügt Deutschland fast in jeder Gewichtsklasse und in jeder Übung über hervorragende Könner. Wie bei den Schwerathletikkampfspielen, wo allein sechs neue deutsche Rekorde aufgestellt wurden, bringt beinahe jede Schwerathletikveranstaltung mit guter Besetzung einen neuen Rekord.

Es wäre zu wünschen, wenn die Schwerathletik weiterhin Gelegenheit fände, in allen Teilen Deutschlands Boden zu gewinnen.

Walter Lauffer

kann wohl mit Recht als das Schwimmwunder der Gegenwart bezeichnet werden. Der blondlockige Amerikaner, im Äußeren deutlich seine deutsche Abstammung erkennen



lassend, hat bei seinen vielen Starts in Deutschland bewiesen, welche hohe Klasse er repräsentiert. Er hat im Freistilschwimmen die gesamte deutsche Klasse von 50 bis zu 1000 Meter überlegen abgefertigt, dabei Zeiten geschwommen, die bislang in Deutschland nicht zu sehen waren. Doch liegt Lauffers Stärke eigentlich im Rückenschwimmen, wo er zahlreiche Weltrekorde hält und diese fast bei jeder Gelegenheit weiter verbessert. Nach dem Rückgang Jonny Weißmüllers ist Walter Lauffer heute der bedeutendste Schwimmer Amerikas und damit der Welt überhaupt. Bei seiner Jugend wird Lauffer zweifellos noch lange Jahre hindurch seine Spezialgebiete beherrschen. Bei der Olympiade 1928 sind ihm mehrere Weltmeistertitel sicher.

Sportallerlei.

Der Sieger im diesjährigen Großen Preis von Indianapolis, Frank Lockhart ist erst 23 Jahre alt. Er hat mit diesem großen Rennen überhaupt zum erstenmal ein Automobilrennen bestritten. Ursprünglich war für den Miller-Wagen der Rennfahrer Kreis als Fahrer ausersehen und Lockhart arbeitete nur als dessen Mechaniker. Da Kreis am Vortage des Rennens erkrankte, wurde Lockhart zur Steuerung des Miller-Wagens bestimmt. Das kaum Glaubliche wurde zum Ereignis und der Neuling gewann das bedeutendste Automobilrennen der Welt.

Moderne Abenteurer. Die Berliner werden dieser Tage einen Dänen nebst seiner Frau im Kajak die Spree hinunterfahren sehen. Man macht im schwankenden Kahn eine kleine Spritztour von Kopenhagen nach Konstantinopel. Dieser Mann, der Kai Pleß Schmidt heißt und im bürgerlichen Leben Inhaber einer Schilderfabrik ist, will den Atlantischen Ozean mit seinem Kajak überqueren, allerdings, wie das Berliner 8-Uhr-Abendblatt schreibt, unter der Bedingung, daß ein Amerikaner die Prämie von einer Million Dollar (!) aussetzt. Diese im Jahre 1924 an das Land der unbegrenzten Möglichkeiten gerichtete Aufforderung blieb unbeantwortet. Da ließ sich der Kopenhagener im Frühjahr 1925 ein gewöhnliches, aber gut ausgestattetes Kajak bauen — es ist das gleiche, das ihn nach Stambul fahren soll —, trainierte und fuhr im Sommer 1925 nach Bergen (Norwegen). Sechs Tage und sechs Nächte auf offenem Meer, bei gewaltigem Sturm legte er 450 Kilometer zurück. Dieser moderne Wikinger wurde an allen norwegischen Küsten wie ein Held gefeiert, er blieb aber in seinem Kajak wohnen, aß und schlief dort. Insgesamt hatte er 2000 Kilometer hinter sich gebracht. Es scheint nun, als ob die amerikanischen Millionäre an der Sache Interesse haben, deshalb will Pleß-Schmidt eine kleine Trainingsfahrt nach Konstantinopel zurücklegen, in demselben Kajak und in Begleitung seiner Frau. Er fährt bis zur Ostsee und durch die norddeutschen Kanäle bis zur Elbe, durch deren Nebenflüsse zur Donau und weiter: Wien—Budapest—Belgrad—Bukarest—Galatz. Von dort gehts über das Schwarze Meer nach dem Goldenen Horn. Er glaubt, diese 5000 Kilometer, die durch acht Länder führen, in zwei Monaten zurückzulegen. Von Konstantinopel kehrt er im Flugzeug zurück — in zwei Tagen.

„Schiebung".

Der schöne Mann hier in der Mitten
Ist schon gewaltig ausgeschritten,
Allein und einzig mit dem Zwecke,
Zu siegen auf der „langen Strecke";
Zehn Kilometer doch vor'm Ziele
Stöhnt er: „Ick sterbe in der Siele!
Ick knicke ein mit einem Male,
Ick werde schwach uf die Pedale!"
Die Freunde aber sagen: „Bitte,
Hier wird jelaufen, Favoritte!
Schnell in den Laufkorb rinjehoben,
Und, siehste woll, nu wird jeschoben!
Erst trink' noch einen, lieber Maxe,
Dann tritt mal fest uf mit de Haxe!
Du jehst durchs Ziel, wie du jedacht es,
Und alles brüllt: „Der Maxe macht es!"

Ein Meister vom Himmel gefallen . . . so schrieb die B. Z. am Mittag, als Diener gegen den jetzigen Europameister Paolino, richtiger Paulino, unentschieden geboxt hatte! Das stimmt doch nicht so ganz, denn, wie wir aus folgendem ersehen können, hat sich der deutsche Meister von unten heraufgearbeitet. Lassen wir Diener selbst sprechen: Das Merkwürdigste an der ganzen Sache ist, daß ich heute noch nicht recht weiß, wie ich eigentlich zur Boxerei gekommen bin. Ich hatte ursprünglich durchaus keine Sympathien für diesen Sport. Mein Vater war Maurer und verfügte über die stattliche Anzahl von 14 Kindern. Meine Konstitution war sehr schwach, weil ich so lang und schmächtig war. Als ich aus der Schule kam, gab mir mein Vater den Rat: „Nun werde ein tüchtiger Zimmermann, Junge, und schlag' dich tapfer durchs Leben!" Den ersten Teil dieser väterlichen Mahnung befolgte ich nicht, den zweiten aber dafür um so wörtlicher. Ich erlernte nun die Fleischerei. Später ging ich mit meinem Kollegen auf die Walze und kam so nach München, wo ich in einen Sportklub eintrat. Ich sollte eine „Kanone" im Speer- und Diskuswerfen werden, wozu ich entschiedenes Talent entwickelte. Auch geboxt wurde in diesem Klub, wofür ich indes nicht das geringste übrig hatte, vielleicht weil mich die dilettantischen Verirrungen abstießen. Von München ging es dann auf allerhand Umwegen nach Duisburg, wo mich zwei gute Kameraden in den „Duisburger Boxklub" einführten, der zumeist aus Kollegen bestand. Rudi Wagner trainierte mit uns . . . Ich bin damals die blauen Augen nicht losgeworden. Schließlich hatte ich es satt und trat aus, um in den Athletenklub hinüberzuwechseln. Ich stemmte ganz ohne Technik damals gleich 200 Pfund, eine ganz achtbare Leistung, und zeigte auch zum Ringen Anlage. Dennoch zog's mich unwiderstehlich in den Boxklub zurück, wo mittlerweile ein regelrechter Trainer engagiert war. Dieser fand Gefallen an mir und gab sich viel mit mir ab. Jetzt lernte ich zum ersten Male die Gesetze und Regeln dieses männlichen Sportes begreifen und begeisterte mich von Tag zu Tag mehr. Die äußeren Erfolge blieben denn auch nicht aus: ich holte mir nach wenigen Wochen Training die Gaumeisterschaft vom Niederrhein und kurz darauf die Westdeutsche Boxmeisterschaft. Den Entschluß, Berufsboxer zu werden, faßte ich erst 1923 in Berlin, wo ich als Trainingspartner von Samson-Körner und Breitensträter mein Brot verdiente."

Verantwortlich für den Inhalt: Arnold Nagel, Berlin-Niederschönhausen.

Am Wasserfall.

1. Thess. 4, 11: Ringet danach, daß ihr stille seid und das eure schafft.

Hoch oben am Bergbach standen wir und sahen, wie er herabstürzte in unbändiger Jugendlust, von Stufe zu Stufe dem Abgrund zu. Wir folgten seinem Laufe bergab. Da sahen wir bald, wie er ruhiger wurde. Hier waren Wände und Dämme gebaut, die ihn bändigten; da waren kleine Kanäle und Röhren gelegt, die von seinem Überschuß Wasser und Kraft ableiteten, um Mühlen zu treiben und Wiesen zu berieseln. Und wir wanderten in Gedanken weiter mit ihm, wie er drunten im Tal sich in den größeren Bach ergoß, wie beide weiter abwärts eilten, bis sie in den Fluß mündeten, der, stärker durch sie, dem Strom zufloß, der ihn aufnimmt, und wie nun in diesem Strom viele Wasser vereint ein mächtiges Ganzes sind; wie er dahinströmt in gesammelter Kraft und auf seinem breiten Rücken die schweren Schiffe hinabträgt dem Meere zu. Was ist aus dem wilden Bach droben im Gebirg geworden! Aus dem ungebärdigen Überschwang die gesammelte, schaffende, tragende Größe. Was uns Menschen mit dieser Naturkraft fast restlos gelungen ist, das sollten wir mit den menschlichen Kräften auch zu erreichen suchen. Aus des Herzens Tiefen brechen sie hervor, die Kräfte junger Menschen, ganzer junger Geschlechter, ungebärdig, zum Zerstören geneigt. Verstopfen kann man diese Quellen nicht; so soll man sie bändigen — vorsichtig! nicht zu eng und nicht zuviel; man soll sie leiten, anstatt zu schelten: ihnen Aufgaben zeigen, daß sie sich im Schaffen zusammenfinden. Aber nicht allein an anderen soll man das tun. Das Wichtigste ist, daß jeder von uns seine eigenen Kräfte bändigt, richtet, leitet zu schaffendem Dienen, geeint mit allen, die gleichen Geistes sind. Nicht lautes Brausen, sondern stilles Wirken — das ist's, worauf es ankommt, wenn wir das Unsere schaffen wollen. Laßt uns danach ringen! P. H. P.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Was jeder heute wissen muß:
Den Hundsstern nennt man Sirius!
Im Großen Meyer steht zu lesen:
Er ist schon immer dagewesen!

Wenn er im Juli kommen tut,
Steigt bis zum Siedegrad das Blut,
Und es beginnt für viele Tage
Die raffinierte Hundstagsplage.

Der Mensch wird schon frühmorgens schwach
Und stöhnt bald: „Oh!" und stöhnt bald: „Ach!"
Und wischt sich öfters mal die Stirne
Und meint, ihm schmölze was im Hirne.

Und Sachen, Sachen gibt es dann,
Die man sonst nie erleben kann!
Seeschlangen werden ungehalten
Und rascheln durch die Zeitungsspalten.

Ein zweimalhundertjähr'ger Greis
Taucht auf und klagt, ihm wäre heiß,
Und dann erscheint, uns zu begrüßen,
Das Kalb mit zwölf bis dreizehn Füßen.

Und manches Ministerium
Zerfleußt und fällt vor Hitze um,
Staatsstützen kommen stark ins Wanken
Und legen sich zu toten Franken.

Man mißt: 's ist wieder dreißig Grad!
Die Welt erscheint als Feuerrad — —
Man macht an sich die Analyse
Und denkt: Jetzt werd' ich Dörrgemüse!

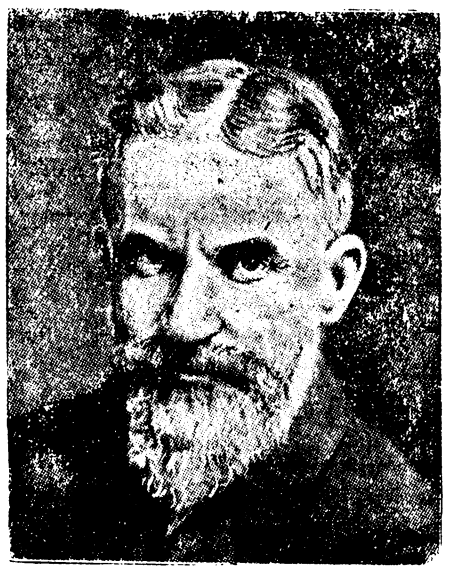
Halt' aus: es wird vorübergeh'n,
Du wirst schon wieder aufrecht steh'n,
Es wäre denn, du seist, benommen,
Auch sonst schon auf den Hund gekommen.

George Bernard Shaw.

Zum siebzigsten Geburtstag (26. Juli).

George Bernard Shaw, der am 26. Juli das siebzigste Lebensjahr vollendet, ist der meistgespielte Dramatiker unserer Zeit: seine Stücke beherrschen nicht nur in seiner englischen Heimat und in den anderen englischsprechenden Ländern der Erde die Spielpläne der Theater, sondern auch in allen anderen Staaten der Alten und der Neuen Welt, vor allem aber bei uns in Deutschland, wo es kaum noch eine Bühne gibt, die nicht von Zeit zu Zeit einen Shaw auf die Bretter bringt. Man kann, ohne zu spotten, von einer Shaw-Mode sprechen, wie man einst von einer Ibsen- oder Strindberg-Mode sprechen durfte und wie man neuerdings eine Pirandello-Mode erlebt hat. Aber immerhin: Georg Bernard Shaw ist schon einer, der sich hören und sehen lassen darf, denn er wird an Originalität der Lebensanschauung und an Schärfe der Beobachtung, wozu noch als besonderes Reizmittel eine Fülle phantastischer Ideen hinzukommt, so leicht von keinem anderen modernen Dramatiker übertroffen.

In Dublin im Jahre 1856 geboren, kam Shaw 1876 nach London, wo er sich zuerst in der Sozialistischen Partei und als Kunst- und Theaterkritiker einen Namen machte. Als Mit-



arbeiter großer Blätter entfaltete er eine starke journalistische Tätigkeit und stellte sich bald in den Mittelpunkt einer Bewegung, die sich in dem literarisch und musikalisch etwas steifen England für Ibsensche Ideen und für Wagnersche Musik einsetzte. Von den vielen Stücken, die ihn dann über ganz Europa und Amerika hin berühmt gemacht haben, seien nur genannt: „Candida", „Helden" (das ihn beinahe mit der bulgarischen Regierung in Konflikt gebracht hätte, weil es eine Satire auf die halbzivilisierten Zustände Bulgariens ist), „Frau Warrens Gewerbe", „Der Liebhaber", „Der Schicksalsmensch", „Cäsar und Kleopatra", „Mensch und Übermensch", „Major Barbara" und aus der neuesten Zeit „Zurück zu Methusalem" und die vielgepriesene „Heilige Johanna", einer der größten Bühnenerfolge aller Theaterzeiten.

George Bernard Shaw ist unstreitig einer der geistvollsten, witzigsten und rücksichtslosesten Schriftsteller der Gegenwart; das beweisen mehr noch als seine Dramen die köstlichen Vorreden, die er in den Buchausgaben seinen Dramen mit auf den Weg gibt. Seine eigenartige Begabung und Urwüchsigkeit, seine satirisch-humoristische Auffassung des Lebens und der Menschen, seine Ablehnung aller traditionellen Kulturideale, seine Neigung, die Gestalten so übertrieben zu charakterisieren, daß sie fast sämtlich Karikaturen werden — das alles hat ihn bei einem großen Teile des englischen Publikums wenig beliebt gemacht. Man führt ihn auf, aber man fürchtet ihn, weil er die Schäden und Gebrechen des modernen Lebens mit einer oft peinlichen Offenheit und Rücksichtslosigkeit behandelt. Wie man aber auch zu ihm stehen mag: daß er eine der interessantesten Erscheinungen der zeitgenössischen Literatur ist, wird im Ernst niemand bestreiten wollen.

Gelehrte Frauen in alter Zeit.

Obgleich die gelehrte, akademisch gebildete Frau in früheren Jahrhunderten, die noch keine Frauenbewegung kannten, eine Einzelerscheinung war, war es doch nicht immer der Fall, daß den Frauen das Vordringen zu den Wissenschaften unmöglich gemacht wurde. Immerhin standen fast unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege, und eine den Wissenschaften ergebene Frau mußte eine weit größere Ausdauer, als heute nötig ist, aufbringen, um es zu einer Gelehrtenwürde zu bringen. So kam es, daß nur Frauen, die eine innere Notwendigkeit zum Studium trieb, damals den steinigen Weg der Wissenschaft einschlugen.

Ausnahmen fesseln immer, alles übrige rückt nur zu leicht in den Gesichtswinkel des Alltäglichen. Welche Ausnahme war nicht die hochberühmte Tarquinia Molsa, die keiner Frau an weiblichen Vorzügen, aber auch keinem Manne an Gelehrsamkeit etwas nachgab! Sie wurde „die Einzige" genannt und die großen Gelehrten kamen aus den entferntesten Gegenden, um ihre Bekanntschaft zu machen. Die Stadt Rom ernannte sie zur römischen Bürgerin, eine Ehre, die noch keiner Frau widerfahren war. — Schon 1678 erlangte die gelehrte Lukrezia Piscozia zu Padua in öffentlicher Promotion die Magisterwürde; ihre männlichen Kollegen schätzten sie ungemein hoch ein und es wurde ihr zu Ehren sogar eine Münze geschlagen. — Die gelehrte Baltizia Gozadina erhielt zu Bologna die juristische Doktorwürde und wurde als Professor angestellt; eine andere Dame erwarb sich dort die theologische Doktorwürde. — Aber auch in Deutschland setzte man schon 1750 einer hochgelehrten jungen Dame, Anna Balthasar, den Doktorhut auf, und die Professoren in Greifswald konnten ihr lebhaftes Vergnügen darüber nicht verschweigen.

Das alles geschah zu einer Zeit, da man sich die Frau noch gar nicht anders denken kann denn als „die züchtige Hausfrau im häuslichen Kreise". Glücklich die Frau, ja bewunderungswürdig, die Häuslichkeit und Gelehrsamkeit ohne Benachteiligung der einen um der anderen willen verschmelzen kann. Nicht jede hat das Talent, sich in alles zu schicken und Neigung und Bestimmung auszugleichen. Da war z. B. eine gelehrte Dame in Schlesien, die an einen bedeutenden Mediziner vermählt war. Der Sternenhimmel interessierte sie mehr als ihre Häuslichkeit und da sie ihrer astrologischen Neigung nur des Nachts huldigen konnte, war sie am Tage genötigt, den versäumten Schlaf nachzuholen. So kam es, daß das Hauswesen vernachlässigt wurde und die Gatten einander kaum zu Gesicht bekamen. Diese Frau, wird man sagen, hat ihren Daseinszweck verfehlt, ihre Pflicht nicht erfüllt; aber hätte das nicht schon damals zu denken geben müssen, als der Frau noch nicht gestattet war, auch andere Neigungen zu haben als die zum Hausfrauenberuf?!

Gute Lehre.

Ein Kaiser von Japan hatte in seinem Palaste zwanzig besonders kostbare Porzellanvasen aufgestellt, die er um ihres Kunstwertes willen hütete wie seinen Augapfel. Da wollte es eines Tages das Mißgeschick, daß ein unvorsichtiger Diener eine der Vasen zerbrach. Der zornige Kaiser verurteilte den Unglücklichen zum Tode. Da meldete sich im Palast ein alter Priester mit dem Vorgeben, er könne das zerbrochene kostbare Gefäß wieder herstellen. Er wurde vom Kaiser selbst in das Vasenzimmer geführt, und ehe noch der erstaunte Herrscher ihn daran zu hindern vermochte, nahm der Alte seinen Stock, auf den er sich bis dahin gestützt hatte, und fegte mit einem kräftigen Hiebe die übrigen Vasen zu Boden, so daß sie in tausend Stücke zersprangen. „Unseliger, was hast du getan?" schrie ihn der Kaiser an, der vor Zorn und Schrecken außer sich war. „Ich habe nur getan, was ich für meine Pflicht hielt," erwiderte kaltblütig der Greis. „Siehe, einem deiner Untertanen kostet nun schon eines dieser Gefäße das Leben; so wollte ich verhindern, daß um dieses zerbrechlichen Gutes willen noch mehr Menschen sterben. Begnüge dich mit meinem Leben." Der Kaiser kam zur Besinnung und verzieh sowohl dem ungeschickten Diener wie dem tapferen Alten.

Geschäftstüchtige Leute.

Es ist noch nicht viele Jahre her, da befanden sich die Bahamainsel, die britisch-westindische Inselgruppe zwischen Florida und Haiti, in denkbar größter Dürftigkeit. Die Abgaben der Einwohner genügten noch nicht einmal, um das Gehalt des Gouverneurs zu zahlen, der von England gesandt wurde. Jetzt sieht es damit aber ganz anders aus. Ein wahrer Goldstrom hat sich über die Inseln ergossen und in der Hauptstadt hat sich die Bevölkerung verdoppelt. Und wie kam das? Weil die Vereinigten Staaten die „Prohibition" eingeführt haben, durch die Einfuhr, Herstellung, Verkauf und Verbrauch von alkoholischen Getränken auf dem Gebiet der Union verboten werden. Infolgedessen machen zahlreiche Amerikaner Ausflüge nach den Bahamas, um sich dort die trockene Kehle etwas anzufeuchten. Denn die Bahamas stellen gewissermaßen das Aufbewahrungsmagazin dar für die Unmengen von Schmuggelalkohol, Die Geschäftsleute haben eigens für die amerikanischen Touristen alle möglichen Gegenstände hergestellt, vermittelst deren der Alkohol heimlicherweise ins Land der Yankees geschafft wird. Da werden Damenschuhe mit hohen Absätzen, Spazierstöcke mit Glasröhren und sogar ausgestopfte Vögel, die in ihrem Innern Behälter zur Aufnahme der anregenden Flüssigkeit enthalten, zu recht anständigen Preisen verkauft. Die „arglosen" Amerikaner erwerben diese Gegenstände, füllen sie mit dem geliebten Alkohol und . . . werden regelmäßig angehalten und bestraft, wenn sie auf amerikanischem Boden angelangt sind. D.

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und als er wieder abreisen mußte, weinte sie bitterlich. Ihn rührte es. „Ich komme wieder, kleine Yvonne. Weinachten ist nicht mehr fern." Er streichelte ihr verweintes Gesichtchen und küßte sie auf den Mund, den sie ihm unschuldig bot. Er wußte, wie sehr sie unter ihrem liebeleeren, einsamen Leben litt. Und er kannte Mutter und Schwester zu genau, die in Yvonne nur einen Eindringling sahen, befürchtend, daß das Kind der Fremden ihren Interessen hinderlich war.

— Das erste Weihnachtsfest für Yvonne auf deutschem Boden — ohne den Vater. Wie weh ihr da zumute war!

Mit Mühe hielt sie die Tränen zurück, als sie den lichterstrahlenden Baum sah.

Nach dem Absingen des Weihnachtsliedes und Vorlesen des Weihnachtsevangeliums war den Leuten beschert worden. Sie hatten sich darauf zurückgezogen und die Familie war unter sich.

Yvonne aber kam sich wie ausgestoßen vor, ausgeschlossen von der allgemeinen Freude. Ihr Gabentisch zeigte allerlei nützliche Sachen, Bücher und auch Leckereien. Doch da war keine liebevolle Hand gewesen, die sie hingeführt, da war kein Mund gewesen, der ihr zärtliche, gütige Worte gesagt. Mit brennenden Augen starrte sie auf den geschmückten Baum so lange, bis ihr die Tränen unaufhaltsam über die Wangen rannen.

„Mama, Yvonne weint schon wieder!" raunte Herta ihrer Mutter zu, die zu der Nichte trat und ihr ernstliche Vorhaltungen über ihre Undankbarkeit und ewige Unzufriedenheit machte.

„Mama, laß das!" sagte Lutz fast rauh, faßte Yvonne bei der Hand und führte sie an seinen Platz. Ihn empörte das gehässige Verhalten seiner Mutter, so wie ihn das arme, elternlose Kind dauerte.

„Du hast dir meine Geschenke noch gar nicht angesehen. Sieh, dort ist das Buch, das ich mir wünschte. Möchtest du es mit mir betrachten, Cousinchen?"

Er schob ihr einen Stuhl hin, setzte sich zu ihr auf dessen Kante, legte den Arm um Yvonne und blätterte mit der Rechten in dem Buche, ihr zu den Illustrationen die Erläuterungen gebend.

Mit einem dankbaren Blick belohnte ihn das Kind.

Die Baronin war außer sich über dieses so wenig diplomatische Verhalten des Sohnes und nahm sich vor, ihm ordentlich Bescheid zu sagen. Doch er war taub gegen ihre Vorstellungen. Berechnung war ihm fremd, und seine Gutmütigkeit ließ ihn seine ganze freie Zeit der Cousine widmen. Er fuhr sie im Schlitten — schnell, so schnell, daß sie vor Furcht und Vergnügen laut aufschrie, und es war ihm eine unbeschreibliche Freude, wie sie aus sich herausging.

Doch die schöne Ferienzeit war allzuschnell vorbei, und Yvonne blieb einsamer als zuvor. Der Winter war sehr hart und kalt; wochenlang lag Eis und Schnee, und sie kam kaum heraus. Ihre Natur war sehr empfindlich und gar nicht widerstandsfähig gegen dieses Wetter.

Sie begann zu kränkeln, bis ein heftiger Bronchialkatarrh sie ans Bett fesselte.

Der Arzt nahm es nicht leicht. Wochenlang mußte sie liegen. Christiane pflegte sie — mürrisch, unfreundlich. Seit Yvonne im Hause weilte, war die Gräfin noch kälter, unzugänglicher geworden, sogar Christiane hatte es nicht mehr leicht bei ihr. Und im Grunde hatte sie Mitleid mit dem armen Kinde, obgleich sie es als Störenfried ansehen mußte.

Stundenlang lag Yvonne ganz allein in ihrem kahlen, schmucklosen Zimmer und dachte nach.

Das Bild der Eltern stand neben ihrem Bett auf dem Nachtschränkchen; die Großmutter kam ja doch nicht herauf zu ihr. Ab und zu ließ Herta sich sehen, doch sie war froh, wenn die Cousine wieder fortging, deren lautes Wesen sie nur aufregte.

Der einzige Lichtblick für sie war, daß Frau Kroßmann sie jetzt pflegte, nachdem es Christiane zu viel geworden war. Und sie versorgte sie mit all der mütterlichen Liebe, nach der Yvonne so sehr verlangte.

Der Katarrh war verschwunden, hatte aber eine so große Schwäche und Apathie zurückgelassen, daß der Arzt dringend zu einer Luftveränderung riet. Er sah tiefer; er sah, daß das Kind hier in dieser kühlen Atmosphäre unmöglich gesunden konnte — und da war dringend eine Abwechslung nötig — eine andere Umgebung würde dem Kinde auch andere Gedanken bringen.

Die Gräfin sagte, daß sie eine Luftveränderung nicht für nötig hielte. Yvonne sei ein sehr verwöhntes und verzärteltes Kind. Außerdem müsse sich ihre Natur doch einmal an den deutschen Winter gewöhnen.

Und Yvonne blieb auf Burgau.

Als Lutz nach glücklich bestandenem Abiturium Ostern nach Hause kam, war er fast erschrocken über die Veränderung, die mit dem reizenden Kinde vorgegangen war. Yvonne war sehr gewachsen und sah so hager und elend aus, daß es ihn erbarmte.

„Du bist noch krank, Yvonnchen! Mein Gott, hat man denn kein Auge dafür?"

„Nein, Lutz, ich bin wieder gesund, längst. Bin nur immer so müde — das macht das Frühjahr, sagt Christiane," und förmlich ergreifend lächelte sie ihn an.

„Unsinn, kleines Cousinchen! Sie müssen was für dich tun." Und in ehrlicher Besorgnis blickten seine blauen Augen auf sie.

„Ach, ich habe schon so viel Eisen genommen; aber das hat doch alles keinen Zweck, mein Lutz. Weißt du, was mir allein nur helfen kann? Fort, ich möchte fort, ich muß fort von hier; dann kann ich erst gesund werden."

„Wenn ich dir nur helfen könnte, arme Yvonne!"

Mit leidenschaftlicher Inbrunst umklammerte sie ihn.

„Ach, Lutz, wenn du es könntest, würde ich es dir sogar verbieten, denn du kennst Großmama nicht, wie ich sie kenne. Und ich bin dir so dankbar, mein Lutz, daß du so gut zu mir bist! Dir will ich es auch sagen: ich gehe fort, und wenn sie mich nicht läßt, laufe ich wieder davon, ganz bestimmt, und dann soll man mich nicht wiederfinden. Ich sage es ihr und bald; ich kann es nicht mehr ertragen, wie sie mich behandelt — so nichtachtend, als ob ich eine Bettlerin bin!" (Fortsetzung folgt.)

an denen vielfach Mangel herrscht, bei Vergebung von Bauaufträgen solche Gewerbetreibende vorzugsweise zu berücksichtigen, die sich erfahrungsgemäß durch Heranbildung von Lehrlingen zu tüchtigen Facharbeitern verdient gemacht haben. Unter sonst annähernd gleichwertigen Angeboten können die Angebote solcher Auftragnehmer bevorzugt werden, wenn sie eine ihrem Betrieb angemessene Zahl von Lehrlingen beschäftigen. Vor allen Dingen ist es jedoch zu vermeiden, daß einer mißbräuchlichen Verwendung von Lehrlingen, die mit dem Betriebsumfang nicht in Einklang zu bringen sind, Vorschub geleistet wird.

Zobten, 24. Juli. (Ein rücksichtsvoller Lokomotivführer.) Am Sonntag ereignete sich auf der Strecke Breslau—Zobten, kurz vor Rogau-Rosenau, folgendes idyllisches Erlebnis. Drei Kalben waren ihre eingezäunte Weide zu klein geworden, hatten die Einzäunung übersprungen und tummelten sich auf den Bahngleisen. Der rücksichtsvolle Lokomotivführer brachte den Zug zum Stehen, doch dauerte es eine Weile, bis die Kühe durch Pfeifen, Klingeln und Bewerfen zum Verlassen der Gleise zu bewegen waren, während sich die Hirten der Kühe im Hintergrund amüsierten.

Vermischtes.

= **Die Erben und die Kammerdiener des Kaisers Franz Joseph.** Kaiser Franz Joseph von Österreich hatte in seinem Testament seinen vier Kammerdienern neben ihren Pensionsbezügen bestimmte Jahreszulagen zugedacht. Infolge der Entwertung des Geldes sanken diese Jahreszulagen zu einer kaum nennenswerten Summe herab und die vier Kammerdiener verlangten von den Erben des Kaisers eine Aufwertung der Bezüge, was glatt abgelehnt wurde. Die Kammerdiener erhoben Klage und ein Senat des Wiener Zivillandgerichtes hatte sich dieser Tage mit der Klage zu befassen. Verklagt sind: Prinzessin Gisela von Bayern, die älteste Tochter des Kaisers (sie hatte dieser Tage ihren 70. Geburtstag gefeiert) und Gemahlin des aus dem Weltkriege bekannten Prinzen Leopold von Bayern, Fürstin Elisabeth Maria Windischgrätz, die Enkelin des Kaisers, und der Nachlaß der verstorbenen Tochter des Kaisers, Marie Valerie. Vor Gericht erklärte der Vertreter der Fürstin Windischgrätz, daß seine Mandantin, obwohl sie in nicht günstigen Vermögensverhältnissen lebe, bereit sei, die Zulagen der Diener ihres Großvaters um das Tausendfache zu erhöhen, was allerdings nicht sehr viel ist, da die gegenwärtigen Bezüge der Kammerdiener nur Pfennigwerte betragen. Die anderen Beklagten lehnten einstweilen jeden Vergleichsvorschlag ab. Das Gericht vertagte die Verhandlung, um beiden Parteien doch noch Vergleichsmöglichkeiten zu bieten. Die vier Diener fordern seit dem Jahre 1922 insgesamt 122 600 Schilling, also etwa 70 000 Mark. Es sei bemerkt, daß die Prinzessin Gisela von Bayern als sehr reich gilt. Was die Fürstin Windischgrätz angeht, so lebt sie in beinahe ärmlichen Verhältnissen; sie ist von ihrem Gatten wegen einiger Liebesabenteuer geschieden, hat für vier Kinder zu sorgen und machte vor einiger Zeit wieder von sich reden, da sie, wie es damals hieß, einen bekannten österreichischen Sozialdemokraten, der Volksschullehrer ist, heiraten sollte oder wollte.

= **Trauriges Ende des „Königs des Lachens".** Ein Pistolenschuß hat dem Leben eines armen Menschen ein Ende gemacht, der dreißig Jahre lang ganz Europa lachen ließ: Rudolf Krb, der musikalische Clown, der unter dem Namen „König des Lachens" Berühmtheit genoß, hat soeben in Budapest Selbstmord verübt. Nach einer Karriere, auf der es für ihn nur Erfolge gegeben hatte, wurde er von einer schrecklichen Krankheit, dem Gesichtskrebs, befallen. In wenigen Wochen war das Gesicht völlig zerfressen und der Bedauernswerte, dessen lustige Grimassen Millionen Kinder aufjubeln ließ, konnte nicht mehr daran denken, jemals wieder vor sein Publikum zu treten. Er zog sich ins Privatleben zurück und lebte von den Ersparnissen seiner Arbeitsjahre, bis die Geldentwertung sein Vermögen wie Schnee an der Sonne schmelzen ließ. Er versuchte zunächst, sich durch Stundengeben durchs Leben zu schlagen, eine Tätigkeit, zu der er um so geeigneter war, als er zwölf Instrumente mit wahrer Virtuosität spielte. Aber der Anblick seines entstellten Gesichts vertrieb alle Kinder, die zu ihm kamen. An der Wohnungstür war ein Zettel mit der Aufschrift angeheftet: „Ich brauche heute keine Milch. Laßt mich schlafen."

= **Der neue englische Botschafter für Berlin.** England schickt in der Person des Sir Ronald Lindsay einen neuen Botschafter nach Berlin und das ist immerhin ein Ereignis von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Kommt es doch vielfach auf den Botschafter oder Gesandten an, wie sich die diplomatischen Beziehungen zwischen zwei Ländern gestalten. Ein Botschafter kann Öl in ein loderndes Feuer gießen oder in Zeiten diplomatischer Spannung abwiegeln, und von dem derzeitigen englischen Botschafter in Berlin, dem sehr sympathischen Lord d'Abernon, der, wie es heißt, seinen Posten erst im Herbst verlassen soll, kann man sagen, daß er ein Botschafter der milderen Tonart war und auch gesellschaftlich sich großer Beliebtheit erfreute. Der neue Botschafter, der den Rittertitel (Sir) führt, ist eine große soldatische Erscheinung und der typische britische Diplomat. Er entstammt einer uralten schottischen Adelsfamilie und ist seit 28 Jahren im diplomatischen Dienst. Als Gesandtschaftsattaché war er in aller Welt, bis er als Privatsekretär Lord Greys im Londoner Auswärtigen Amt Verwendung fand. In bunter Folge war er dann bald im diplomatischen Außendienst, bald in Londoner Ministerien beschäftigt, bis er 1925 nach Angora, der erst noch im Entstehen begriffenen Hauptstadt der neuen Türkei, als Botschafter kam. Sir Ronald Lindsay war in erster Ehe mit einer Amerikanerin verheiratet, und auch seine jetzige Frau, die er 16 Jahre nach dem Tode der ersten geheiratet hat, stammt aus Amerika: sie ist die Tochter des verstorbenen Newyorker Millionärs Hoyt und so gut „fundiert", daß sicher auch unter dem neuen Botschafter im britischen Botschaftspalast in Berlin vornehmste Gastlichkeit herrschen wird. Einer aus dem Hause Lindsay ist unter dem Namen Crawford and Balcarres ein sehr bekannter englischer Schriftsteller geworden. Großes Aufsehen erregte ein Jahr nach seinem Tode (1881) die Entwendung seiner balsamierten Leiche aus der Familiengruft Dunecht bei Aberdeen; die Leiche wurde erst vierzehn Monate später im Walde von Dunecht gefunden und von neuem beigesetzt.

= **Der erste Nordpolhund.** General Huberto Nobile, der Lenker der „Norge", ist in Newyork mit dem Terrier angekommen, der sich an Bord des Amundsenfahrzeuges befand. Das Tier, das als erster Hund den Nordpol überflogen hat, wurde bei der Landung auf echt amerikanische Weise mit Ovationen überschüttet.

= **Heuschreckenplage in Südrußland.** In Moskau sind alarmierende Nachrichten über das Auftreten großer Heuschreckenschwärme in den südöstlichen Gebieten des Sowjetstaates eingelaufen. Mehrere nordkaukasische Bezirke haben eine Art von Ausnahmezustand erklärt, durch den die Bezirksregierungen zur Ergreifung besonderer Kampfmaßnahmen gegen die Ausbreitung der Heuschrecken bevollmächtigt werden. In den bedrohten Gebieten ist ein besonderer Dienst von Fliegerpatrouillen eingerichtet worden, die das Herannahen der in großen Wolken fliegenden Heuschrecken rechtzeitig ankündigen müssen, worauf sogleich mit Gift der Kampf aufgenommen wird. Ein ungeheurer Schwarm von Heuschrecken, der beim Fliegen eine Ausdehnung von vielen Kilometern hat, ist in das Astrachangebiet eingefallen.

= **Die einzige Löwenfarm der Welt,** in der Löwen gezüchtet werden, findet man in Südkalifornien. Sie hat einen Umfang von etwa einem Hektar und ist durch einen hohen, starkverwahrten Zaun zu einem Gehege abgeschlossen, in dem ständig 74 Löwen hausen. Jede Löwin wird zweimal im Jahre trächtig und wirft drei bis vier Junge. Wenn man bedenkt, daß ein Löwensäugling bereits etwa 1000 Goldmark und ein ausgewachsener männlicher Löwe an die 200 000 Goldmark wert ist, so wird man begreifen, daß diese Zucht ein einträgliches Geschäft ist, zumal ja auch die Tiere in der Zwischenzeit noch für Filmvorstellungen ausgeliehen werden. Auch dieses Leihgeschäft ist recht lukrativ; zahlte man doch erst kürzlich für eine in einem Jagdstück verwandte Löwin für ihre Mitwirkung 8000 Goldmark. Die Pflege und Zucht der Tiere ist freilich nicht leicht. Vor allem bedarf der kleine Löwe großer Aufmerksamkeit und sorgfältiger Pflege. In den ersten sechs Wochen ihres Lebens werden sie mit der Flasche ernährt und Milch bleibt ihr ausschließliches Nahrungsmittel, bis sie so weit sind, um an der Fütterung mit Pferdefleisch teilzunehmen.

= **Drei Jahre Gefängnis für Dr. Faust.** Wenn es im Sommer zu heiß wird, beginnen sich auch die Gelehrten und die sonst so ernsten Wissenschaftler zu amüsieren. Mediziner und Juristen nehmen sich dann die Literatur vor und sehen nach, ob von dort für ihr engeres Fach etwas herauszuholen sei. So untersucht z. B. ein Medizinmann, an welcher Art von Wahnsinn der selige König Lear gelitten haben und ob man dem Dänenprinzen Hamlet mit der Psychoanalyse etwas am Zeuge flicken könnte. Dann kommen wieder die Juristen und kommentieren unsere klassischen Dramen mit dem Strafgesetzbuch in der Hand und nach Paragraphen. So hat jetzt der bekannte Rechtsgelehrte Eduard Heilfron sich den „Faust" vorgenommen und klar bewiesen, daß der gelehrte Doktor mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft werden könnte, weil er das unschuldige Gretchen anstiftet, der Mutter ein Schlafmittel zu geben. Das Schlafmittel hat üble Wirkungen und der Staatsanwalt müßte von Rechts wegen gegen das arme Gretchen Anklage wegen fahrlässiger Tötung erheben. Man kann die Literatur auch von solchen Gesichtspunkten aus in Augenschein nehmen und, wie gesagt, es ist eine Bärenhitze. . .

= **Wenn man wie ein Ministerpräsident aussieht.** In der Bahnhofshalle einer ungarischen Stadt geht ein Abgeordneter mit einer schönen jungen Dame auf und ab. Es erscheint ein Freund des Abgeordneten, der dem amerikanischen Filmhelden Douglas Fairbanks ähnlich sieht, und der Abgeordnete macht sich den Scherz, ihn der Dame als Douglas Fairbanks vorzustellen. Die Dame ist entzückt, einen so berühmten Mann kennenzulernen, merkt aber bald, daß sie hineingelegt worden ist, denn der angebliche Douglas Fairbanks spricht zwar perfekt ungarisch, aber nur radebrechend englisch. Kleine Verstimmung — dann geht der imitierte Amerikaner und es erscheint ein anderer, sehr eleganter Herr, vor dem der Abgeordnete eine tiefe Verbeugung macht. „Gestatten Sie, gnädiges Fräulein," sagt er dann, „daß ich Sie mit dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Bethlen bekannt mache!" Die Dame denkt: „Noch einmal lasse ich mich nicht frozzeln!", lacht, zum nicht geringen Erstaunen des vorgestellten Herrn, laut auf und sagt fidel: „Das muß ich sagen, Sie sehen Herrn Bethlen, dessen Bild ich aus den Blättern kenne, frappant ähnlich, aber ich hoffe, daß Sie nicht der Herr sind, der in Genf die Ohrfeigen bekommen hat!" Große Bestürzung des Abgeordneten und peinliche Verlegenheit des vorgestellten Herrn . . . Es war nämlich tatsächlich der Ministerpräsident! Trotzdem löste sich schließlich alles in Wohlgefallen auf und das Fräulein und Graf Bethlen trennten sich mit freundschaftlichem Handschlag.

Welt und Wissen.

w. **Die größte Windmühle der Welt.** Die größte Windmühle, die es auf Erden geben soll, befindet sich nach dem Bericht einer englischen Zeitschrift in St. Franzisko, und zwar dient sie dazu, das Wasser aus den großen Behältern herauszupumpen, das über die weiten Flächen des „Goldenen Parks" verteilt wird. Der Hauptturm der Mühle, der aus Beton besteht, ist 200 Fuß hoch. Jeder Flügel ist 100 Fuß lang und eine automatische Vorrichtung ist angebracht, die die Flügel senkrecht zur Windrichtung stellt. Die größte Leistung, die bei starkem Wind von dieser Windmühle entfaltet werden kann, beläuft sich auf 100 Pferdestärken.

Nah und Fern.

○ **Großfeuer in Wandsbek.** Auf dem Gelände der Reichardt-Werke in Wandsbek war der rechte Flügel des großen vierstöckigen mit einer Riesenkuppel versehenen Gebäudes in Brand geraten. Die herbeigerufenen Hamburger Wehren bekämpften das Feuer gemeinsam mit der Wandsbeker und der Fabrikwehr. Die Bekämpfung des Feuers litt außerordentlich unter Wassermangel. Der Wind jagte einen ungeheueren Funkenflug über das ganze Gelände und bedrohte die übrigen Gebäude; es gelang jedoch der Feuerwehr, den Brand in der Hauptsache auf den rechten Flügel des genannten Gebäudes zu beschränken. Der betroffene Flügel ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

⊙ **Ein Fall von Schlafkrankheit.** In Chybi, Bezirk Bielitz, verfiel am 10. d. M. der Eisenbahnschaffner Georg Skrobol in tiefen Schlaf, der bis jetzt noch andauert. Am 14. d. M. wurde der Kranke in das städtische Krankenhaus in Bielitz gebracht, wo er unter ärztlicher Beobachtung steht.

○ **Sechs Gefangene aus dem Bochumer Gefängnis ausgebrochen.** In Bochum gelang es sechs Gefangenen, aus dem Zentralgefängnis auszubrechen. Sie bedienten sich dabei einer Strickleiter. Fünf von ihnen entkamen, der sechste stellte sich selbst wieder.

○ **Tödlicher Unglücksfall bei Erdarbeiten.** Ein schwerer Unglücksfall forderte in Braunschweig zwei Menschenleben. Zwei ältere städtische Arbeiter waren in einer Sandgrube mit dem Aufladen von Erde auf einen Wagen beschäftigt, als sich plötzlich eine starke Erdwand in der Grube löste und die beiden Arbeiter verschüttete. Der eine, dem ein Schaufelstiel in den Leib gedrungen war, konnte nur als Leiche geborgen werden, der andere starb kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus.

○ **20 000 Mark Erwerbslosengelder unterschlagen.** Durch eine unvermutete Kontrolle in der Zentrale der Erwerbslosen in Frankfurt a. M. wurden Unterschlagungen in Höhe von 20 000 Mark festgestellt. Sie waren durch Fälschung der Listen begangen worden. Der Buchhalter Rein wurde verhaftet.

○ **Von einem Auto geköpft.** In Oberstein wurde ein Autobesitzer, der neben dem Wagen kniete, um eine kleine Ausbesserung vorzunehmen, von dem Kotflügel eines vorbeifahrenden anderen Autos erfaßt und geköpft. Seine danebenstehende Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch.

○ **Ein ungetreuer Bürgermeister.** Der Bürgermeister Paul König von Biesenthal hat von dem Regierungspräsidenten einen Nachurlaub erhalten, da die Biesenthaler Stadtverordnetenversammlung gegen den Bürgermeister die Einleitung eines Disziplinarverfahrens beantragt hat. Nahezu um eine halbe Million soll der Bürgermeister die Stadt geschädigt haben. Der Magistrat sah sich genötigt, bei der Staatsanwaltschaft in Prenzlau Strafanzeige gegen den Bürgermeister zu erstatten.

⊙ **Massenverhaftungen unter Spionageverdacht in Polen.** Die polnische Polizei hat in den letzten Tagen in den Städten Krakau, Przemysl und Stanislau zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der Verhafteten beträgt bis jetzt über 100 Personen, die den Kreisen der ruthenischen Studentenschaft angehören. Sie stehen unter dem Verdacht, im Dienste einer weitverzweigten Organisation zugunsten zweier Nachbarstaaten Spionage getrieben zu haben.

⊙ **Auch eine Folge des Frankfurtzes.** In einem Pariser Vorort erschoß ein 80jähriger Rentner seine 82jährige Ehefrau und tötete darauf sich selbst. Aus den hinterlassenen Papieren geht hervor, daß er seine Ersparnisse in Staatspapieren angelegt hatte und infolge des Frankfurtzes befürchtete, in Not zu geraten.

⊙ **Ein rumänischer Hofzug geplündert. Aus Subotnica in Jugoslawien wird gemeldet: Bisher unbekannte Täter haben auf unerklärliche Weise den Salonwagen des Hofzuges, in welchem die Königin Maria von Rumänien reiste, ausgeplündert.**

⊙ **Ein Millionär als Brandstifter verhaftet.** In Kischinew wurde der vielfache Millionär Moses Silberberg verhaftet, dem Brandstiftung nachgewiesen wurde. Er hatte, um die Versicherungsprämien einzukassieren, vor einiger Zeit eigene Gebäude angezündet. Das Feuer breitete sich aus und äscherte eine ganze Häuserreihe ein.

⊙ **Ein bessarabischer Blaubart.** Ein Bessarabier namens Stoicu Rusew aus dem Dorfe Sikirlika hat sich gegenwärtig vor dem Kischinewer Gericht zu verantworten. Viermal verheiratet, hat Rusew vier Frauen, mit denen er nacheinander verheiratet war, ermordet. Die letzte wollte er verbrennen und zündete zu diesem Zwecke nachts sein Haus an. Aus Angst, daß die Frau entkommen könnte, drang er in das schon brennende Haus ein und erschlug sie mit dem Beil. Dabei wurde er gesehen und der Gendarmerie angezeigt.

Bunte Tageschronik.

Dresden. Der am Sonntag bei einem Schaufliegen des Deutschen Luftfahrtverbandes abgestürzte Kampfflieger Oberleutnant a. D. Wüsthoff ist am Freitag verschieden.

Hirschberg. Tot aufgefunden wurde im böhmischen Isergebirge in der Nähe des Taubenhauses der Berliner Rektor Rudolf Straube, der sich in der Sommerfrische befand. Als Todesursache ist Hitzschlag anzunehmen, da bei der Leiche keine Wertsachen fehlten.

Wochenwirtschaftsbericht vom 17.—23. Juli 1926

mitgeteilt v. d. Handels- u. Gewerbebank Bad Warmbrunn

Im Gegensatz zu dem Verlauf der Vorwoche hatte die Börse, wohl auch infolge der Reisezeit, eine sehr ruhige Haltung aufzuweisen. Bei geringen Umsätzen waren am Schluß die Kurse etwas schwächer, das bevorstehende Monatsende veranlaßte einige Glattstellungen; neue Kaufaufträge lagen nur in geringem Maße vor. Vorstöße der Spekulation führten zu Abschwächungen. Der weitere Rückgang des Franken hatte nicht mehr in dem bisherigen Sinn neue Käufe seitens der deutschen Börsenkreise zur Folge, da man in diesen Kreisen zur Ansicht neigt, daß nach dem Ausbleiben der Käufe der Inflationsländer für die Börse die Gefahr besteht, daß früher getätigte Kapitalfluchtkäufe in demselben Maße wieder sich zu Verkäufen gestalten. Fest blieben vor allem die Bankaktien, deren Kurse zum Teil über dem Stande der Vorwoche liegen. Ausländische Anleihen waren teilweise, besonders türkische Anleihen, stark gedrückt. Ausländische Dividendenpapiere lagen nicht einheitlich; in der Gesamttendenz dürfte eine unwesentliche Erhöhung vorhanden sein. Für heimische Anleihen hat das Interesse nachgelassen, doch lag eine Befestigung der Papiere schon in anbetracht der Verbilligung und Herabsetzung der Zinssätze infolge der Diskontermäßigung bei Sachwertanleihen, ebenso wie bei Pfandbriefen vor.

Der Devisenmarkt stand völlig im Einfluß des katastrophalen Niederganges der französischen Valuta, der seinen Höhepunkt in einem Kurse gegen London ca. 250 stand. Nachdem nun auch Heriot gestürzt ist, hat Poincaree die Regierungsbildung übernommen. Man muß abwarten, mit welchen Machtbefugnissen das neue Kabinett ausgestattet wird, um ein Urteil über die künftige wirtschaftliche Gestaltung Frankreichs abgeben zu können. Jedenfalls wird Poincaree eine rigorose Steuererfassung betreiben, um auf diesem beliebten Wege zu neuen Geldmitteln und zur Frankenstabilisierung zu gelangen.

Auf dem Geldmarkt hat sich der ausgeprägt flüssige Charakter erhalten, sogar eine Verständigung erfahren. Besonders die öffentlichen Kassen hatten stärkere Zuflüsse. Dies führte dazu, daß große Beträge vorübergehend am ausländischen Geldmarkt angelegt wurden.

Köln. Das Flugzeug des russischen Fliegers Schebanow, der auf dem Flug von Berlin nach Köln in der Nähe von Dortmund zur Notlandung gezwungen wurde, wurde bei dem Aufprall auf den Boden derart beschädigt, daß der Flug nach Köln und Paris aufgegeben werden mußte.

Augsburg. Im Traunsteiner Gefängnishof wurde der Landarbeiter Huber, der an einem neunjährigen Mädchen Lustmord verübt hatte, vom Scharfrichter Reichhardt durch Fallbeil hingerichtet. Die Leiche wurde der Anatomie München überwiesen.

Rom. Aus Trient berichtet der „Laboro d'Italia", daß ein deutscher Radfahrer von einer Gewehrkugel durchbohrt worden sei. Es heißt, daß es sich um die Unachtsamkeit eines Arbeiters handelt, der zurückgebliebenes Kriegsmaterial suchte. Ein Attentat oder ein Mord sei ausgeschlossen.

Newyork. Einem Funkspruch zufolge wurden 20 Mann und ein Kapitän der Küstenwache von ihrem Amt suspendiert unter der Anklage, von Alkoholschmugglern Bestechungsgelder angenommen und ihnen beim Schmuggel Vorschub geleistet zu haben.

Spiel und Sport.

Sp. **Empfang der Amerikariege der Deutschen Turnerschaft durch den Reichspräsidenten.** Der Herr Reichspräsident empfing die Amerikariege der Deutschen Turnerschaft, die ihm durch den 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Herrn Professor Dr. Oskar Berger, vorgestellt wurde. Der Herr Reichspräsident ließ sich von der sechswöchigen Reise, die die deutschen Turner zum Bundesturnfest in Louisville und nach den größten Städten der Vereinigten Staaten, u. a. Washington, wo sie vom Präsidenten Coolidge empfangen wurden, geführt hat, berichten und beglückwünschte sie zu der Anerkennung, die dem deutschen Turnen allenthalben auf der Reise gezollt worden ist.

Sp. **Nurmi schlägt Wide.** Nurmi und Wide trafen in Stockholm abermals zusammen. Der Kampf ging über 1500 Meter. Wieder leistete Wide äußersten Widerstand, doch in 3 Minuten 54,9 Sekunden konnte Nurmi seinen alten Gegner niederzwingen, der 3 : 55,5 gebrauchte.

Sp. **Beschlüsse des Deutschen Keglerbundes.** Der Deutsche Keglerbund hat eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt: 1. Der Beitrag zum Bunde bleibt in seiner bisherigen Höhe von 3 Mark bestehen, zahlbar in halbjährlichen Raten. 2. Die beantragte Mitgliedschaft von Damen wird genehmigt unter ermäßigtem Beitrag und besonderen Bestimmungen über die Ehrenbahnbenutzung. 3. Die Neubildung von Gauen soll einer besonderen Kommission unterbreitet werden. 4. Die Karenzzeit für das Sterbegeld an die Hinterbliebenen von Lesern der Deutschen Keglerzeitung wird von fünf Jahren auf sechs Monate herabgesetzt. 5. Als Festort für die nächstjährigen Meisterschaftskämpfe wird Mainz gewählt. 6. Für die keglerischen Sportkämpfe in der Gesolei zu Düsseldorf stiftet der Bund einen wertvollen Ehrenpreis. In der sich anschließenden Bundesversammlung wurden die bisherigen Bundesvorsitzenden Paul Schluck-Wernigerode und A. Zitzler-Halberstadt sowie der Bundessportwart Hecker-Leipzig mit großer Begeisterung wiedergewählt. Als Feststadt des nächsten Deutschen Bundesfestes, das infolge der 1928 stattfindenden Olympiade, bei der auch der Kegelsport vertreten sein wird, erst 1929 abgehalten werden soll, wird Leipzig gewählt.

Arbeiter und Angestellte.

Breslau. (Zum schlesischen Landarbeiterstreik.) Alle Bemühungen des Schlichters, im schlesischen Landarbeiterstreik eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen, sind erfolglos geblieben. Der Schlichter hat nunmehr den Parteien mitgeteilt, daß er die Lösung des Streitfalles in die Hände des Reichsarbeitsministeriums lege.

Aus dem Gerichtssaal.

k. **Ein Weltjugendparlament in Helsingfors.** Am Sonntag, 1. August, tritt in Helsingfors der Weltbund der Christlichen Jungmännerbünde zu einer sechstägigen Konferenz zusammen. Diese Weltjugendkonferenz ist die erste nach dem Kriege. Deutschland entsendet 300 Jugendvertreter unter insgesamt 1500. Der Kongreß wird aus 37 Ländern des christlichen Erdkreises beschickt sein. Auch Indien, China und Japan, Australien und Südafrika werden vertreten sein. Die Verhandlungen, die durch Kommissionen vorbereitet sind, haben u. a. zum Gegenstand die Verantwortung der christlichen Jugend gegenüber den sozialen und internationalen Fragen. In öffentlichen Abendversammlungen werden Reichsjugendwart Lic. Stange-Kassel, Canon Woods-Cambridge, Dr. H. Liu-China und Erzbischof Söderblom-Upsala, der Führer der Stockholmer Weltkonferenz, sprechen.

Börse und Handel.

Kunstseide in Front.

Seit einem Vierteljahrhundert stellt man einen Stoff auf chemisch-technologischem Wege her, die Kunstseide. Sie ist verarbeitete Zellulose und wird in Deutschland auf drei verschiedene Arten in den Fabriken und Laboratorien gewonnen. Die billigste, Viskose, wird hauptsächlich von den Fabriken der Interessengemeinschaft Farbenindustrie (J. G. Farbenindustrie) auf den Markt gebracht. Dieser große Konzern hat jetzt eine Fusion mit der Köln-Rottweiler Pulverfabrik vorgenommen. Der Name Pulverfabrik trifft heute nur noch bedingt zu. Seit Kriegsende wird auch hier vornehmlich Kunstseide produziert. Durch den Zusammenschluß dieser beiden Konzerne ist nun mehr als 70 % der Kunstseidenproduktion in einer Hand. Der Sinn der Fusion ist, wie überall, auch hier: Ersparung der Verwaltungskosten, Freiwerden größerer Mittel zu Experimentalzwecken, um Kunstseide billiger, besser und schließlich in größerem Maße als bisher zu vertreiben. Die J. G. Farbenindustrie hat auch mit englischen Konzernen (Courtaulds) Abkommen getroffen, um einen Teil der Produktion und den Verkauf außerhalb Großbritanniens und Deutschlands nach bestimmten Vereinbarungen vorzunehmen. Den Deutschen und Engländern einerseits stehen die Vereinigten Staaten, Frankreich und vor allem Italien als Konkurrenten gegenüber. Die Seidenländer mit den Hauptplätzen Lyon und Mailand gehen immer mehr zur Kunstseide über, nicht, weil sie etwa schöner oder praktischer, sondern weil sie um 20—80 % billiger ist als Kokons. In den letzten Jahren ist in dem Artikel Kunstseide kolossal geschleudert worden. Auch aus diesem Grunde ist der Zusammenschluß zwischen der J. G. Farbenindustrie und Köln-Rottweil vorgenommen worden. Allem Anschein nach kann man für die Folgezeit eine weitere Verbilligung der Kunstseidenprodukte erwarten. Sie werden übrigens häufig als reine Kunstseide verkauft, sind aber fast ausschließlich Mischprodukte von Kunstseide und Baumwolle, Kunstseide und Wolle und manchmal auch von Kunstseide und Seide. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse im Jahre 1927 wird eine neue große Propaganda für Kunstseide veranstaltet werden. F. G.

Amtliche Berliner Notierungen vom 23. Juli.

* **Börsenbericht.** Es fehlte der Börse an besonderen Anregungen und das Geschäft war daher zunächst still und lustlos, erst im weiteren Verlauf trat eine leichte Erholung ein, die sich aber in engen Grenzen hielt. Die Lage des Geldmarktes ist unverändert, tägliches Geld 4—5,50 %, monatliches Geld 5—6 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,45; holl. Gulden 168,64—169,06; Danz. 81,60 bis 81,80; franz. Frank 9,69—9,73; belg. 9,83—9,87; schweiz. 81,18—81,38; Italien 13,66—13,70; schwed. Krone 112,26—112,54; dän. 111,20—111,48; norweg. 92,03 bis 92,27; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,38 bis 59,52.

* **Produktenbörse.** An der Produktenbörse war am Lokomarkt Auslandsweizen um etwa 15—20 Guldencents billiger angeboten. Somit gleichen sich die ersthändigen Offerten den bisher billiger gewesenen zweithändigen an. Das Geschäft in Weizen war aber nur sehr gering, da die Mühlen reichlich versorgt sind. Es finden daher im allgemeinen nur Bedarfsdeckungen statt. Roggen alter und neuer Ernte blieb vermehrt angeboten, begegnete aber nur geringer Kauflust, da das Roggengeschäft stockt. Die Preise waren ziemlich unverändert geblieben. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft prägte sich die gleiche Stimmung aus. Weizenmehl und Roggenmehl waren zu unveränderten Preisen angeboten, jedoch nur in kleinen Mengen vom Konsum auf sofortige Lieferung begehrt. In Hafer und Gerste war die Situation kaum verändert. In neuer Wintergerste machte sich etwas geringeres Angebot geltend.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	23. 7.	22. 7.		23. 7.	22. 7.
Weiz., märk.	—	—	Weizkl. f. Brl.	10,5	10,5-10,7
pommersch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	11,4-11,5	11,4-11,5
Rogg., märk.	190-193	190-193	Raps	355-366	355-360
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	36-42	—
Braugerste	190-205	190-205	kl. Speiseerbs.	28-32	28-32
Futtergerste	154-157	—	Futtererbsen	21-26	21-26
Hafer, märk.	200-210	200-210	Peluschken	27,0-28,5	26,5-28,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	23-26	24-27,0
westpreuß.	—	—	Wicken	32-35,0	32-34,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	15,0-16,5	15,0-16,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	20-21	19-21
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,8-15,0	14,8-15,0
Mrk. ü. Not.	38,0-40,0	38,0-40,0	Leinkuchen	19,5-19,8	19,5-19,8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	10,7-11,0	10,7-11,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,4-20,9	20,4-20,9
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	25,0-28,5	27,2-27,7	Kartoffelflck.	23,5-24,0	22,3-23,0

* **Erneute Milchpreiserhöhung.** Ab Sonnabend tritt in Groß-Berlin wieder eine Milchpreissteigerung um zwei Pfennige ein. Der Preis für den Hersteller beträgt demnach 19½ Pfennige und im Kleinverkauf 30 Pfennige für das Liter.

* **Zuchtviehmarkt. Rindermarkt.** Auftrieb: 504 Stück Rindvieh, 160 Kälber, 444 Milchkühe, 15 Zugochsen, 20 Bullen, 25 Stück Jungvieh, 401 Pferde, 39 Schafe, 17 Schweine. Verlauf des Marktes: Etwas lebhafter, Preise unverändert, beste Milchkühe gesucht. Es wurden gezahlt für: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 450—570 M., 2. Qualität 300 bis 425 M., 3. Qualität 250—300 M. B. Ausgesuchte Kühe über Notiz; tragende Färsen: 1. Qualität 300—450 M., 2. Qualität 220—280 M. per Stück; ausgesuchte Färsen über Notiz. C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färsen 40—44 M. per Zentner Lebendgewicht. D. Pferdemarkt: Ausgesuchte Posten über Notiz: Pferde 1. Klasse 900—1200 M., 2. Klasse 600—900 Mark, 3. Klasse 300—600 M., 4. Klasse 50—200 M. Pferdemarkt: Lebhaftes Geschäft bei gleichen Preisen.

Vereins-Kalender

Volksbibliothek Bad Warmbrunn. Bücherausgabe an Montag von 3,30—4,30 Uhr.

Schützengilde. Jeden Mittwoch von 3 Uhr nachmittags ab Schießen auf dem Scholzenberg.

Männergesangverein „Harmonie." Sonnabend, den 31. Juli, abends Punkt 8 Uhr: Singen auf dem Weihrichsberge aus Anlaß des Jugendtreffens der Deutschen Turnerschaft.

Freitag, den 6. August, abends 8 Uhr Gesangprobe mit dem Militär-Gesangverein im Vereinslokal „Goldener Löwe" (für die Sanitätskolonne.)

Sonnabend, den 7. August, abends 8 Uhr Teilnahme sämtlicher Sänger am Festabend der Sanitätskolonne im „Schles. Adler" (Gesangsvorträge).

Bekanntmachung.

1. Am **Sonntag, den 25. Juli d. Jhrs. wird** in der Zeit von vorm. **8 — 1 Uhr** die **Hochspannungsleitung** wegen unaufschiebbaren Instandsetzungsarbeiten **außer Betrieb gesetzt.**
2. Für das hiesige elektrische Ortsnetz ist der Installateur Erich Rüffer, Salzgasse Nr. 15 zugelassen worden.

Bad Warmbrun, den 24 Juli 1926.

Der Gemeindevorsteher: Dr. Unger.

1. **Die Rechnung der Gewerblichen Fortbildungsschule, Zweckverband Warmbrunn Herischdorf für 1924** liegt während der Zeit vom 25. Juli bis einschl. 7. August 1926 zur Einsicht der Verbandsangehörigen im Gemeindeamt, 1. Stock, Zimmer No. 1 öffentlich aus.

Bad Warmbrunn, den 24. Juli 1926.

Der Schulverbandsvorsteher: Dr. Unger.

Farben : Lacke : Pinsel
Schablonen, neueste Muster, Pausen-Schablonen und Abzugpapiere, Intarsien empfiehlt billigst
Paul Schüttrich, Greiffenberger Straße 12, Telefon Nr. 491.

Kur-Theater
Bad Warmbrunn
Sonntag, 7.30 Uhr:
Robert und Bertram
Gesangs-Posse von Raeder.
Montag, 7.30 Uhr:
Charleys Tante
Schwank in 3 Akten von Tompson

„Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach dem Lesen Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, eine Mark zu verschenken; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. 100.— wert. Sergt. M." à Stck. 60 Pfg. (15 %ig), Mk. 1.— (25 %ig) und Mk. 1.50 (35 %ig, stärkste Form). Dazu „Kukoon-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Haus-Arbeit
Ueberzeugen Sie sich **10 Mark** nachweislich täglichen Haupt- oder Nebenverdienst für Jeden. Leichte, saubere, dauernde Hausarbeit. Wolle aufwickeln, eventuell Wiederverkäufer. Entfernung gleich. Bei Anfrage sind 20 Pfennig für Muster, Drucksachen und Rückporto beizulegen.
Versand-Geschäft „Union", Chemnitz.

5—10-stündiger
Ferienkurs
in tänzerischer und hygienischer
Gymnastik
von erster Kraft aus Dresden.
Kurse für Frauen, Mädchen und Kinder.
Beginn: 31. Juli, abends 6 Uhr in der Galerie, großer Saal.
Auskunft und Anmeldung im Verkehrsbüro am Schloßplatz.

Hotel „Zum Verein"
Hermsdorf u. Kynast.
Jeden Sonntag:
Stimmungs-Musik.
Tanz-Einlagen
Es ladet ergebenst ein **Paul Warmbrunn.**

Warmbrunner Lichtspiele - Hotel „Preuß. Hof".
Sonntag, den 25. Juli 1926, 4, 6 und 8 Uhr;
Montag, den 26. Juli 1926, 6 und 8 Uhr:
„Charleys Tante"
Film in 8 Akten.
Im Beiprogramm:
„Felix hat die Schlafkrankheit".

Neue Gänsefedern!
bestens gewaschen, ohne Schmutz und Staub, leichtwiegend, wie von der Gans gerupft mit allen Daunen, per Pfund 3.—, hochprima 4.—, Halbdaunen, füllfertig 5.—, 6.40, Edel-¾-Daunen 6.90, allerbeste 7.40, gerissene daunige Federn 4.10, 4.80, hochprima 5.80, allerbeste 7.50, Ia. Rekord-Daunen 9.75, Ia. Volldaunen 10.40, 12.40, hochfein 14.90 Mark. **Fertige Betten.** Viele unaufgeforderte Anerkennungen. Garantie reelle Bedienung. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück.
Fritz Rauer, Neutrebbin b 135
Oderbruch, **Gänsemästerei.**

Asche- und Müllfuhren
nimmt an
Oswald Krause, Salzgasse.

Sommer-Stoffe
Waschseide, Mousselin, Crepe
werden zu ganz billigen Preisen ausverkauft.
Etagen-Geschäft Knitsch,
Herischdorf, Gerhardt Hauptmann-Straße 6.